

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 16 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 8-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Kur Adolf-Sittler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 40

Montag, 17. Februar 1941

93. Jahrgang

Bomben auf kriegswichtige Anlagen

Große Erfolge deutscher Kampffliegerverbände — U-Boot versenkt 49 000 BRT., Kriegsschiff in Uebersee 10 000 BRT. und Bomber 8 000 BRT. — Zwei Handelsschiffe durch Aufklärungsflugzeuge beschädigt — Bombentreffer auf einen britischen Kreuzer — Zehn Feindflugzeuge vernichtet

DNB, Berlin, 16. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot meldet die Versenkung von zwei bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 19 000 BRT.

Ein Kriegsschiff in Uebersee, dessen bisheriger Gesamterfolg im Handelskrieg mit 110 000 BRT. versenkten feindlichen Handelsschiffen bereits bekanntgegeben wurde, versenkte weitere 10 000 BRT.

Aufklärungsflugzeuge beschädigten gestern bei Angriffen in der Themse und Humbermündung zwei feindliche Handelsschiffe durch Bombentreffer schwer.

Fernkampffanterie des Heeres beschloß am 14. und 15. 2. kriegswichtige Ziele in Südostengland.

In der Cyrenaika belegten Sturzkampfflugzeuge der deutschen Luftwaffe britische Stützpunkte mit Bomben schweren Kalibers.

Angriffe härterer Kampffliegerkräfte richteten sich in der Nacht zum 16. 2. gegen kriegswichtige Anlagen in Südost- und Mittelengland und gegen Schiffsziele. Bombentreffer verursachten auf mehreren Flugplätzen größere Brände und zerstörten Unterstände und abgestellte Flugzeuge. Große Schäden entstanden in den Dockanlagen an der Themse und im Hafengebiet einer Stadt an der Westküste. Zwei Handelsschiffe von zusammen 8 000 BRT. wurden versenkt, ein weiteres feindliches Handelsschiff in Brand geschossen. Ein Kampfflugzeug erzielte Bombentreffer auf einem britischen Kreuzer. Einflugversuche des Feindes in den besetzten

Gebieten wurden schon an der Küste abgewiesen. Hierbei verlor der Feind fünf Flugzeuge, und zwar zwei Jäger und drei Kampfflugzeuge, im Luftkampf.

An verschiedenen Orten Westdeutschlands warf der Feind in der letzten Nacht eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben, die einige Opfer unter der Zivilbevölkerung forderten. Wehrwirtschaftlicher oder militärischer Schaden entstand nicht. Bei diesen Einsflügen und bei

nächtl. Angriffen auf die besetzten Gebiete schossen Nachtjäger vier und Flakartillerie ein feindliches Flugzeug ab.

Die Gesamtverluste des Feindes am 15. Februar und in der Nacht zum 16. Februar betragen demnach zehn Flugzeuge.

Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Hefige Kämpfe an der griechischen Front

Feindliche Angriffe in Ostafrika glatt abgewiesen — Vier Flugzeuge abgeschossen — Deutsche Luftwaffe bombardierte militärische Anlagen in Nordafrika

DNB, Rom, 16. Februar.

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front fanden im Abschnitt der 11. Armee am gestrigen Tage heftige Kämpfe statt. Unsere Luftwaffe hat Truppenkonzentrationen und Nachschubkolonnen mit Splitterbomben belegt.

In Nordafrika bombardierten Flugzeuge des Deutschen Fliegerkorps erfolgreich die militärischen Anlagen eines feindlichen Stützpunktes.

Unsere Flugzeuge haben einen feindlichen Stützpunkt auf Kreta bombardiert und mit Splitterbomben belegt, wobei einige Flugzeuge am Boden beschädigt wurden. Feindliche Flugzeuge warfen einige Brandbomben über Rhodos ab.

In Ostafrika wurden an der Nordfront feindliche Angriffe im Abschnitt von Keren und im Gebiet von Carora (Norderitrea) glatt abgewiesen.

Im unteren Juba-Becken gehen die Kämpfe in der Umgebung von Kismajo weiter.

Der Feind unternahm einige Einsflüge auf Ortschaften in Eritrea. In Massawa wurde ein englisches Flugzeug von der Flak abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde im Juba-Becken zum Absturz gebracht.

In der Nacht zum 16. 2. führten englische Flugzeuge Einsflüge auf Catania, Syrakus und Brindisi durch. In Brindisi wurden zwei Flugzeuge von der Marineflak abgeschossen. Ein Mitglied der Besatzung, das im Fallschirm abgesprungen war, wurde gefangen genommen.

Schlußabrechnung mit den Briten

„Relazioni Internazionali“: Den Engländern wird der Atem immer knapper.

Nach der Besetzung der Cyrenaika und der Beschießung von Genua glauben die Engländer daß den Italienern nun der Atem ausgehe, schreiben die „Relazioni Internazionali“ im Vortausch ihres Heftes vom 15. Februar. Aber trotz aller englischen Erfolge erfahre die italienische Lage in ihrer militärischen Festigkeit und ihrer moralischen Struktur keine Veränderung. Die Engländer wüßten als erste, daß der Krieg in Afrika dem italienischen Kriegspotential nicht viel anhaben könne und daß es hinsichtlich der Soldaten und auch der Ausrüstung intakt bleibe.

Wer den europäischen Kontinent in der Hand habe, könne siegen, nicht aber der, welcher seine Aktionen auf den afrikanischen Kontinent beschränke.

So wie Italien militärische Karten in der Hand habe, so besitze es auch politische Karten: diese politischen Karten würden durch die Entwicklung der Politik Deutschlands und Italiens und durch die lebendige Solidarität verschiedener Länder Europas mit den Achsenmächten dargestellt. Weder die Beschießung offener Städte vom Meere oder von der Luft aus noch die Operationen in der Cyrenaika oder einige englische militärische Absichten in Ostafrika könnten die Italiener erschrecken.

Diese Aktionen bestätigten sie sogar immer mehr in der Ueberzeugung, daß dieser Krieg mehr denn je notwendig war und daß er die Schlußabrechnung des italienischen Volkes mit den Engländern darstellen müsse.

Die Italiener seien mehr denn je entschlossen, dorthin zurückzukehren, wo sie waren und wie immer, noch darüber hinauszugehen. Es sei eine Frage der Zeit, der Methode, der Disziplin, Eigenschaften, die ein wesentliches Merkmal des italienischen Volkes seien. Die Engländer aber seien es, denen in diesem Krieg der Atem zu kurz werde: Die Luftbombardements und die Blockade ihrer Küsten begannen bereits bis an die Grenze des britischen Imperiums vorzudringen. Die materielle Hilfe der Vereinigten Staaten und der anderen Länder des über die Welt zerstreuten Imperiums könnten den Todeskampf des britischen Weltreiches nur verlängern, nicht aber aufhalten. An dem organisierten Europa würden die von England aus Amerika und den übrigen Teilen des britischen Weltreiches herangebrachten Menschen und Mittel nur zerschellen. Großbritannien sei nicht in der Lage, gegen eine oder die andere Achsenmacht einen entscheidenden Schlag oder einen auch nur erst zu nehmenden Schlag zu führen. Es werde deshalb viele nicht überraschen, wenn der Atem der Engländer nach und nach immer knapper wird.

Geschichtliche Neuordnung für Europa

Alfred Rosenberg über den Freiheitskampf Deutschlands

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach in einer Großkundgebung der NSDAP, in der bis auf den letzten Platz gefüllten Breslauer Jahrhunderthalle über den Sinn unseres Kampfes. Es mag sein, so führte er aus, wenn wir in den vergangenen sieben Jahren in den verschiedenen Punkten nachgegeben hätten, daß wir nicht gerade in den Jahren 1939/40 in dieses Ringen hineingestellt worden wären, — aber ganz gewiß wäre es zu diesem Ringen in wenigen Jahren unter anderen Umständen, für uns ungünstigen Bedingungen doch gekommen. Man hat uns gesagt: Hättet ihr doch aufgehört mit der Revision von Versailles, als Versailles, die deutsche Ostmark, wieder zum Reich gekommen war.

Aber wir wußten wohl, daß dahinter nur die Drohung stand, die 40 tschechischen Divisionen und die 50 polnischen Divisionen zu verstärken. Wir sahen, daß die Austreibung der Deutschen in Polen und in der Tschecho-Slowakei immer weiter ging, und in wenigen Jahren wäre von diesem deutschen Volkstum nichts mehr übrig geblieben. Wir sahen, daß auf der Gegenseite die militärischen Vorbereitungen immer weiter fortgeführt wurden. Als 1939 offen ausgesprochen wurde, daß der Kampf Frankreichs und Englands nur den Zweck habe, uns ein noch schlimmeres Versailles zu bereiten, da war aber auch jeder bereit, diesen Zusammenstoß als eine Notwendigkeit des Schicksals auf sich zu nehmen. Der Führer hat zweifellos in diesen Jahren die weitestgehenden Vorschläge gemacht, aber er hatte sich auf die schlimmsten Notwendigkeiten vorbereitet. Und als der Krieg begann, hat die ganze deutsche Nation die innere Notwendigkeit dieses Kampfes begriffen und eingesehen, daß wir so oder so um diesen Kampf nicht herumkommen wären.

Heute nach 1 1/2 Jahren stehen wir vor der weltgeschichtlichen Tatsache, daß nicht etwa Deutschland eingekreist worden ist, wie man es beabsichtigt hatte, sondern es ist umgekehrt gekommen. Heute steht England dem ganzen europäischen Kontinent allein und ohne Bundesgenossen gegenüber. Der Kampf zwischen dieser Insel, die einen Weltstaat verkörpert, und diesem Kontinent ist eine Entscheidung, wie sie in diesem Umfang vielleicht nur alle tausend Jahre wiederkehrt, und zwar auf militärischem und weltanschaulichem Gebiet.

In seinen weiteren Ausführungen wies Reichsleiter Rosenberg die Annahmen Englands und Frankreichs zurück, daß diese Staaten die Kultur Europas geschützt hätten. Englands Politik habe immer nur die Eroberung und die Aus-

beutung zum Gegenstand gehabt. Heute nun siehe England wütend und haßerfüllt, aber im Innern schon verzweifelt ganz Europa gegenüber. Nachdem Alfred Rosenberg Versailles als die Vernichtung der besten Kräfte Europas gekennzeichnet hatte, charakterisierte er zum Schluß unter den Zustimmungsumgebungen seiner Zuhörer die deutsche Lösung als die geschichtliche Ordnung Europas.

Schirach antwortet den Blutrotten

„England hat kein Recht, Deutschland über Kultur zu belehren.“

Der Reichsleiter für die Jugendziehung und Reichsstatthalter von Wien, Balbur von Schirach, nahm in einer Ansprache auf einer großen Kundgebung in Wien Gelegenheit, dem englischen Erziehungsminister Ramsbotham die gebührende Antwort zu erteilen.

Der Minister der plutokratischen Churchill-Regierung hat vor wenigen Tagen ebenso unverschämte wie unverschämte Angriffe gegen die nationalsozialistische Erziehung gerichtet. Er hat sich dabei in frecher, echt englischer Ueberheblichkeit nicht gescheut, die Moral des Nationalsozialismus als eine „Moral der Wilden“ zu bezeichnen und der nationalsozialistischen Jugend „Kulturlosigkeit“ vorzuwerfen. Wir bekreiten der englischen Nation das Recht, so antwortete Balbur von Schirach dem Oberplutokraten, uns einen belehrenden Vortrag über das zu halten, was Kultur ist. Denn England ist für die Welt höchstens ein Zivilisationsbegriff, wir Deutsche aber sind ein Sinnbild einer Kultur.

Wir lassen uns von Menschen, die ein Erziehungssystem errichtet haben, das in erster Linie auf den Geldbeutel beruht, nichts erzählen über Moral und Kultur. Auf Grund der nationalsozialistischen Erziehungserfolge haben wir eine Armee von jungen Soldaten, die die Engländer vor sich hergetrieben hat wie Flöhe die Hasen. Man soll die erzieherische Theorie nur an den Erfolgen messen. Und hier spricht die deutsche Erziehung, die die Menschen zu Mut und Gehorsam, zu Tapferkeit und Einsatz, aber auch zu neuen, einzigartigen kulturschöpfenden Leistungen führt, gegen das sterile englische Erziehungssystem. England ist in Frankreich von der deutschen Jugend, dem deutschen Geist und den überirdischen Werten der deutschen Seele geschlagen worden. Es wird auch in Zukunft von dieser nationalsozialistischen Generation geschlagen werden.



Führung des Volkes durch den Film

Reichsminister Dr. Goebbels auf der Tagung der Reichsfilmkammer

Als Höhepunkt und Abschluß der Kriegstagung der Reichsfilmkammer fand am Sonnabendnachmittag im Schillertheater der Reichshauptstadt eine Festführung statt, in deren Mittelpunkt eine Rede des Reichsministers des deutschen Films, Reichsminister Dr. Goebbels, stand.

Das Theater, mit Blumen und Hoheitsabzeichen des Reiches geschmückt, war dicht besetzt mit den Schaffenden des deutschen Films, um von dem kulturpolitischen Leiter des deutschen Filmwesens die Richtlinien und die nationalpolitische Sinnbedeutung ihrer Arbeit im Kriege zu empfangen.

Das Berliner Städtische Orchester unter der Stabführung von Generalmusikdirektor Fritz Jaun leitete die auftritte Feiertunde mit dem Schlußsatz aus Beethovens „Moll-Sonata“ ein. Ihre heroischen Klänge stimmten die Hörer ein auf den Appell und den erfolgreichen Rechenchaftsbericht, den Dr. Goebbels im Zeichen des kriegsbedingten Durchstoßes der deutschen Filmherstellung zu einer heldischen und nationalpolitisch verantwortungsbewußten Haltung an die Versammlung richtete.

Der Präsident der Reichsfilmkammer, Prof. Carl Froelich, wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Leistungsförderung des deutschen Films während des Krieges und in der von Dr. Goebbels gemietenen kulturpolitischen Richtung hin. Der Präsident gedachte auch der Kameraden im fetzgrauen Rock und der für das Vaterland Gefallenen, zu deren ehrendem Gedächtnis sich die Filmschaffenden von den Plätzen erhoben.

Dr. Goebbels vor den Filmschaffenden

Dann nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort und gab vor den Filmschaffenden einen umfassenden Überblick über die Aufgaben und Leistungen des deutschen Films im Kriege. Der Film als eines der wichtigsten Führungsmittel des Volkes habe sich den erhöhten Anforderungen, die der Krieg an ihn stelle, gewachsen gezeigt. Die deutsche Wochenschau vermittelte der Millionenzahl der Filmbesucher ein echtes, ungeschminktes Bild der Waffentaten des deutschen Soldaten an allen Fronten. Noch nie zuvor seien aber auch Spielfilme von hohem künstlerischem Wert und weltanschaulichem Gehalt in so großer Anzahl entstanden wie gerade jetzt im Kriege.

Der Krieg, ein Kampf um die Hausmacht streitender Völker, in späterer Zeit ein Streit um die Rechte der Nationalitäten, sei heute der totale Abwehrkampf einer Nation zur Verteidigung und Sicherung ihrer völkischen Interessen. Er erfasse alle Lebensgebiete eines Volkes und müsse von Heimat und Front mit ganzem Kräfteinsatz durchgefochten werden. In der jetzigen Auseinandersetzung mit den Plutokraten sei die Propaganda, die der Nationalsozialismus im Kampf um die Macht zu einer scharfen Waffe entwickelt habe, ein wichtiges Werkzeug der Volksherrschung, dessen man sich in Deutschland mit höchster Meisterschaft zu bedienen wisse.

Die deutsche Volksherrschung habe dem Film als einem ihrer wichtigsten Wirkungsmittel, das die Massen besonders stark anspreche, im Kriege große Aufgaben gestellt. In der Erkenntnis, daß der Film mehr als bloße Unterhaltung sei, daß gerade im Kriege seine erzieherische Wirkung nicht ungenutzt bleiben dürfe, sei Deutschland 1939 nicht so kurzfristig gewesen, die Kinos und Kinos zu schließen. Damals sei vielmehr der Einwand laut geworden, die großen Geiselnisse des Krieges würden den Film einfach zudehen.

Die Antwort des Ministers habe geklungen: dies könne niemals der Fall sein, wenn das deutsche Filmschaffen und seine künstlerische Gestaltungskraft den Forderungen, die eine große Zeit an sie stelle, gerecht werde. Im Gegensatz zur englischen Filmproduktion, die vor den Aufgaben des Krieges kapituliert habe, seien die deutschen Filmschaffenden mit höchster Intensität an die Kriegsarbeit gegangen.

In Deutschland überfüllte Kinos

Das künstlerische Ergebnis, eine lange Reihe hervorragender Spielfilme, laufe ständig vor überfüllten Kinos. Gegen alle Widerstände und Beharrungen sei der deutsche Film im Kriege aber auch wie nie zuvor an künstlerischen Werten bereichert worden. Und seine Arbeit habe dadurch ihre äußere Belohnung erfahren, daß die Statistiken für das Jahr 1940 eine Steigerung der Kinobesucher um 30 Prozent von siebenhundert Millionen auf eine Milliarde für das Jahr 1940 auswiesen.

Filme wie „Robert Koch“, „D III 88“, „Mutterliebe“, „Jud Süß“, „Friedrich Schiller“, „Wä-

Englische „Freiheit“ in Indien

Immer neue Verhaftungen

NEW DELHI, 17. 2. Ueber das Ansteigen der Verhaftungszahlen in Britisch-Indien trafen weitere Meldungen ein, wonach die englischen Behörden in verstärktem Umfang Gewaltmaßnahmen gegen die Aktivisten der Bewegung für den zivilen Ungehorsam durchzuführen. In Nagpur z. B. wurde der Vorsitzende des allindischen Gewerkschaftskongresses, Kalappa, ins Gefängnis geworfen und in Karasapur (Provinz Madras) ein 75jähriger Greis, der sich für den Feldzug des zivilen Ungehorsams einsetzte. Der Generalsekretär der sozialistischen Partei des Kongresses, Narain, der erst vor kurzem aus dem Gefängnis entlassen worden war, ist erneut verhaftet worden.

Trotz dieser Repressalien, so heißt es in den Meldungen, setzen die Provinzorganisationen des indischen Nationalkongresses ihre Tätigkeit für die Bewegung des zivilen Ungehorsams fort.

Aufstände in Südarabien

Wachsender Haß gegen die unmenschlichen britischen Unterdrücker.

Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ meldet über Werbera aus Mula, daß hier ein kleines arabisches Segelboot aus Mula eingetroffen sei. Der Kapitän des Seglers, Omar Ben Rahman, berichtet, daß sich im Laufe des Monats im Innern von Habramant südlich und südwestlich des Gebietes von Schabna zahlreiche Aufstände gegen die Autorität der Sultanate und die britischen Streitkräfte ereignet haben, die an strategischen Punkten längs der Grenze gegen Yemen liegen. Die Aufständischen würden von indischen Nationalisten befehligt, die von den Engländern wegen ihrer gefährlichen aufwieglerischen Tätigkeit unter den indischen Truppen in das Innere von Habramant verbannt worden seien. Bevor sie verbannt wurden, hätten sie sich in den Reihen der englischen Truppen anwerben lassen, um sich im Gebrauch der Waffen zu üben und unter ihren Volksgenossen werben zu können.

Omar Ben Rahman erzählte weiter, daß es den Engländern gelungen sei, bisher alle von jenen indischen Führern abgeordneten Boten, die die Nachrichten von ihren Erfolgen über die Grenzen hinausbringen sollten, abzufangen. Die Engländer hätten aber im Gebiet von Al Ahntam tatsächlich sehr schwere Verluste erlitten.

marca“, „Wunschkonzert“, „Beitete Hände“, „Der Postmeister“, „Geierwall“ und „Operette“ seien die größten Publikumserfolge geworden, die der deutsche Film seit Jahren zu verzeichnen habe. Sie hätten den Beweis dafür erbracht, daß unser Volk ein Wert von hohem künstlerischem und ethischem Gehalt dem leichtem, schlecht gefonnten Unterhaltungsfilm vorziehe. Sie seien aber auch beispielhaft für die Gestaltung des kommenden Filmschaffens, das seine Stoffe aus dem Leben greife und seine Handlungen an echten Konflikten entzünden müsse.

Er wisse, so sagte Dr. Goebbels, wieviel Arbeit dazu gehört habe, diese deutschen Spitzenfilme zu schaffen. Aber noch nie sei ein großes Kunstwerk aus der bloßen Improvisation entstanden. Es sei stets nur durch Begabung, Enthusiasmus und unendlichen Fleiß zu einer Schöpfung von überzeitlichem Wert geworden.

Sinnbild kämpferischer Kunstgestaltung

Am Beispiel der Wochenschau schilderte Dr. Goebbels, wie der Krieg der große Erzieher des deutschen Filmschaffens geworden sei. Zu seinem Beginn sei das Publikum in die Kinosäle geströmt, um in erster Linie die Wochenschau zu sehen. Sie habe in komprimierter Form das geschichtliche Geschehen der Zeit unserer Völker nahegebracht. In ihr sei alles das enthalten gewesen, was dem Spielfilm der vergangenen Zeit manchmal gefehlt habe: männliche Haltung, realistische Schau, ungeschminkte Wiedergabe des Zeitgeschehens, filmische Verleerung des soldatischen Heroismus unter Verzicht auf alles schmaltzige Pathos. In den Zeiträumen, in denen sich die kriegerischen Ereignisse in Schlachten von blühartiger Wucht entladen hätten, habe die Wochenschau fast eine Stunde Spieldauer gehabt. Die Anzahl ihrer Kopien allein für die reichsdeutschen Theater sei von 600 auf 1700 erhöht worden. Die deutsche Wochenschau, zusammengestellt aus den Filmberichten der Propagandakompanien müsse als Sinnbild kämpferischer Kunstgestaltung im Dienste des Volkes gelten, das der gesamten Filmarbeit Vorbild und Beispiel gewesen sei.

Als der nationalsozialistische Staat die Betreuung des künstlerischen Filmschaffens übernommen habe, sei ihm vorgehalten worden, er hemme damit seine künstlerische Entwicklung. Gerade das Gegenteil sei eingetreten. Die Neuordnung habe die einzelnen Filmfirmen, die bisher in überflüssigen und unfruchtbareren Konkurrenzkämpfen ihre Kraft verbraucht hätten, zum Wettstreit um die künstlerische Höchstleistung aufgerufen. Und daß diese überlegene Leistung der Kräfte auch zu einer wirtschaftlichen Gesundung des Films geführt habe, werde durch die Tatsache erhärtet, daß der deutsche Film mit seinen 8250 Kinosälen innerhalb der Reichsgrenzen sich heute selbst amortisiere und noch große Gewinne akterse.

Englische Minister reden sich tot

Ringsley Wood verlangt den letzten Penny — Morrison wartet vor Sorglosigkeit — Greenwood phantasiert

Neben über Neben werden in England gehalten, um das Volk aufzuklären, um ihm Mut zuzusprechen und um es zu bewegen, die letzten Kräfte zu mobilisieren und den Plutokraten den letzten Penny zu opfern. Wörtlich verlangt der britische Finanzminister Ringsley Wood tatsächlich, jeder Engländer müsse jeden Penny zur Verfügung stellen. Mit „jedem Engländer“ meint er natürlich nicht etwa die Plutokraten. Schließlich müssen ja noch ein paar übrigbleiben, denen die anderen ihre Pennies ausliefern können. Das hat selbstverständlich bedingungslos zu geschehen, und Sir Archibald Southby, Mitglied des Oberhauses, regt sich in Londoner Nachrichtenendienst darüber auf, daß es immer noch Leute gebe, die fragten, warum und wofür man eigentlich kämpfe. Die Antwort darauf sei einfach, nämlich „für das eigene Leben und für all das, was einem teuer sei“. Mit diesen Worten wird über Churchill ein vernichtendes Urteil gefällt, denn auf diese, nach Southbys Ansicht verblüffend einfache Antwort ist der Premierminister überhaupt nicht gekommen, als er vor dem Unterhaus jede Auskunft auf die Frage nach Englands Kriegszielen rundweg verweigerte. Unfug aber sei es, so erklärt Southby weiter, wolle man jetzt in England bereits von dem reden, was nach einem Friedensschluß zu geschehen habe.

Das, was Sir Archibald als groben Unfug bezeichnet, hat einer der höchsten britischen Staatsbeamten eben erlitten. Es ist Lordlieutenant von Attlee, der in einer Rede in

Kinder deutscher Lebensauffassung

Im Zeichen der politischen Neuordnung Europas erwölchen dem deutschen Film aber auch bisher ungeahnte Exportmöglichkeiten. Sein Absatzgebiet werde in Zukunft unbegrenzt sein. Als Pionier der deutschen Sprache, als Kinder deutscher Lebensauffassung und als beste Verförperung der deutschen Kultur habe er die Aufgabe, das neue Reich zu repräsentieren.

Jetzt, wo es der Krieg notwendig mache, mit Menschen und Rohstoffen gewissenhaft hauszuhalten, heiße es vor allem, nach innen gefunden, auf lange Zeit planende Arbeit zu leisten. Eine der überzeugendsten Lehren des Krieges für den Film sei die, daß der teuerste Film durchaus nicht auch der beste sein müsse. Wo es jetzt noch an der technischen Voraussetzung eines ausreichenden Atellerraumes fehle, würden moderne, mit den besten Mitteln der Filmtechnik ausgerüstete Neubauten den großzügigen Rahmen für die erweiterten Aufgaben der zukünftigen deutschen Filmarbeit schaffen. Der deutsche Film müsse sein besonderes Interesse der Nachwuchsfrage zuwenden. Maßstab der Auslese junger Filmkräfte sei die praktische Erprobung, Betätigung und Bewährung in der Filmarbeit selbst.

Die Pionierarbeit deutscher Erfinder habe der modernen Filmtechnik die Wege gewiesen. Es sei kennzeichnend für das Deutschland der vergangenen Epoche, daß man dem Ausland die Ausbeutung der Erfinderkraft dieser Männer überlassen habe. Heute sei die amerikanische Filmtechnik für die deutsche eine ernsthafte Konkurrenz. Das müsse für unsere Techniker und Ingenieure ein kräftiger Ansporn sein, den neuen künstlerischen Impulsen des Films durch die Vervollkommnung seiner technischen Mittel ihre volle Auswirkung zu ermöglichen. In der Entwicklung der Technik könne der Film vom Mundfunk und seinen Erfahrungen noch viel lernen. Auch der Farbfilm, seine technische Vervollkommnung und seine dramaturgische Beherrschung suchten in Deutschland noch ihren Meister. Die Berufung eines Generalbeauftragten für die Filmtechnik sei erfolgt, um zu zeigen, welches Gewicht der Minister darauf lege, der wertvollsten künstlerischen Leistung durch Schaffung neuer technischer Möglichkeiten die Wege zu ebnet.

Menschenführung, Technik und Organisation bereiteten sich auf die Zukunftsaufgaben des deutschen Films vor. Er sei dazu berufen, einer der ersten Faktoren der deutschen Kulturarbeit zu werden. Er habe die Welt des Kammers verlassen, um in das wahre Leben hinauszutreten. Nach dem Tage des Sieges sei die weite Welt das Feld seiner Aufgaben.

Die treffenden Formulierungen des Reichsministers wurden häufig von spontanem Beifall begleitet. Am Schluß dankten die Filmschaffenden ihrem Schirmherrn mit stürmischem und anhaltendem Beifall. Mit der Führerehrung und den Nationalhymnen fand die Kriegstagung der Reichsfilmkammer ihren Abschluß.

Am Abend fand die Aufführung eines neuen deutschen Films der Ufa. vor den Teilnehmern der Tagung im Ufa-Palast am Zoo statt.

Churchill als Tendenzmacher ertappt

Bösartige Zwedlungen über die Behandlung der in Italien gefangenen englischen Fallschirmjäger.

Die italienische Nachrichtenagentur Stefani veröffentlicht folgende Verkaufbarung:

Die gegnerische Agitation hat in sensationeller Weise Gerüchte verbreitet, wonach die in Italien gefangenen englischen Fallschirmjäger als Spione behandelt würden und somit den entsprechenden Kriegsgefechten unterworfen seien. Der Zweck dieser tendenziösen und alarmierenden Veröffentlichungen ist ganz klar. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß die englischen Fallschirmjäger als Kriegsgefangene angesehen und in einem Kriegsgefangenenlager untergebracht werden, wo es den Vertretern des Internationalen Roten Kreuzes gestattet sein wird, sie zu besuchen.

„Englands Plan gescheitert“

„Stampa“ über die britischen Italien-Ilusionen. Der Plan Englands, Italien vor dem Frühjahr zu

Swansea (Wales) der Hoffnung Ausdruck gab, daß das Kriegsende der Anfang eines Jahrhunderts des Friedens und des Glückes sein werde. Vielleicht hat er damit nicht einmal so unrecht. Da aber von Frieden und Glück unter Englands Herrschaft nichts zu hören war, fest der Anbruch dieser neuen Zeit voraus, daß England mindestens in Europa nicht mehr zu sagen haben wird. Das wird nach dem Ende dieses Krieges bestimmt der Fall sein. Darauf kann auch Attlee sich verlassen.

Nach der Ansicht des englischen Innenministers Morrison liegen Anzeichen dafür vor, daß sich alles in besserer Richtung entwickelt. Bei dem Veruch, diese Ansicht zu begründen, tröstet er das englische Volk mit der Versicherung, daß man das Problem der Nachbomber mit aller Eindringlichkeit studiere. Das ist aber auch alles. Selbst diese magere Trostpflanze verflüchtigt sich, wenn Morrison vor Sorglosigkeit wartet und erklärt, man müsse sich beruhigen sein, daß die Nachtangriffe noch heftiger werden als bisher und daß es auch möglich sei, daß die Zahl der England besuchenden feindlichen Flugzeuge anwachsen. Alle Illusionen der britischen Agitatoren zerplatzen schließlich wie Seifenblasen vor dem überaus aufrichtigen Gesichts des britischen Innenministers, daß er unter den heute obwaltenden Umständen es vorziehe, allen englischen Großstädten Angst um ihr Leben einzujagen.

Wie ein Narrenspiel mutet es an, wenn der Minister ohne Portefeulle Greenwood ausgerechnet in diesem Augenblick dem englischen Volk einzureden versucht, er beschäufte sich ernsthaft mit dem „Wiederaufbau der zerstörten Heime“, der „Planung von würdigeren Grundzügen in der Wiederherstellung und Entwicklung der Erziehung“, der Erreichung eines höheren Ernährungsstandards“ und dem „beständigen Wiederaufleben der Landwirtschaft“. Er gibt zu, daß alle diese Fragen und die Vielfalt anderer Probleme „ein intensives Studium und die Ausarbeitung praktischer Pläne“ verlangten. Damit hat er recht. Auf allen diesen Gebieten ist England in bescheidenem Maße rückständig, besonders wenn man bedenkt, welche reichen Mittel der führenden Schicht des Landes zur Verfügung stehen. Daß man allen Versprechungen zum Trost immer noch nicht über leere Redensarten hinausgekommen ist, gesteht Greenwood am Schluß seiner Rede, die er zur Eröffnung der Kriegswaffen-Woche in Wales hielt, selbst ein, indem er erklärt: „Gerade in dieser Einheit, in der wir jetzt für die gemeinamte Freiheit kämpfen, müssen wir auch in Kriegzeiten Pläne für die Zukunft vorbereiten, die unseren Kampf rechtfertigen werden.“

Es liegen also noch nicht einmal die Pläne vor. Erst die Verwirklichung der Pläne in der Zukunft wird also nach Greenwood Worten den Kampf des englischen Volkes rechtfertigen. Vorläufig ist der Kampf also völlig ungerechtfertigt. Churchill hat daher doch mit Recht die Antwort auf die Frage nach Englands Kriegszielen verweigert.

„liquidieren“, sei, wie der Direktor der Turiner „Stampa“ feststellt, trotz einiger Leiserfolge bereits als gescheitert anzusehen. Was die Veruche, die italienische Bevölkerung müde zu machen, anbelange, so seien sie dank der unerhöchlichen Haltung des italienischen Volkes fehlschlagen. Was die Auswirkungen des Scheiterns des englischen Planes auf militärischem Gebiet anbetreffe, so seien heute die britischen Streitkräfte in Griechenland, Nord- und Ostafrika gebunden. Ja, England müsse diese Streitkräfte immer weiter verstärken, während mit dem Näherücken der entscheidenden Monate seine Schwäche an den anderen Fronten immer mehr zutage trete. So habe zwar ein englischer Flottenverband Genua beschiesen können, aber zu gleicher Zeit hätten deutsche Ueberwasserstreitkräfte einen englischen Geleitzug mit Truppen- und Munitionstransportorten vernichten können. Der Feind, der sich der Illusion hingegeben habe, Italien sei ein schwacher Punkt, habe sich selbst überall im Imperium entblößen und schwächen müssen. Nur unter diesem Gesichtspunkt könne man die entscheidende Bedeutung des Krieges, den Italien gegen den gemeinsamen Feind führe, richtig einschätzen.

„Das Jahr 1941 bringt uns den Sieg über das europäische Judentum, den Sieg über England!“

Großkundgebung der NSDAP, Ortsgruppe Pulsnitz

Das ganze Gaugebiet Sachsen stand in diesen Tagen völlig im Zeichen der gewaltigen Großkundgebungen der NSDAP. Die besten und bekanntesten Redner der Partei sprachen in 1000 Versammlungen über die Grundlagen des Jahres 1941. Die Kundgebung der Ortsgruppe Pulsnitz fand am Sonnabend, 15. Februar, 20 Uhr, im überfüllten Saale von Menzels Bathof statt.

Ortsgruppenleiter Pg. Eschpulte eröffnete die Kundgebung mit begeisterten Worten und erteilte dem Gauredner Pg. Stubenbaum, München, das Wort. Bereits mit den ersten Worten hatte der Redner die ca. 1000 Besucher für sich gewonnen und löste mit seinen fesselnden Ausführungen, die er oft mit bayerischem Humor würzte, wiederholt stürmischen Beifall aus.

Zu Beginn seiner Ausführungen erhob er die Frage, warum wir wieder diesen Krieg durchleben müssen, warum wir, die wir doch noch den Weltkrieg von 1914—1918 in Erinnerung haben, schon wieder Krieg haben müssen. Als Antwort zog der Redner einen Vergleich zwischen dem deutschen Volk und der anderen Welt. Deutschland ist das beste Volk der Welt. Warum hat dieses Volk nicht ausreichende Grundlagen für sein Leben? Warum hat es keine Reichtümer, keine Kolonien, keinen ausreichenden Boden? Weil Deutschland in der Vergangenheit niemals seinen größten Wert, die geschlossene Volkskraft, einzusehen in der Lage war. Deutschland hat sich in der Vergangenheit zerplittert, hat sich aufgerieben in Religionskämpfen, in unwichtigen Kämpfen um Königtümer, Dynastien und dergleichen. Das deutsche Volk hat in der Vergangenheit unendlich viel Fehler gemacht, und diese haben sich entscheidend ausgewirkt auf unsere bisherige Stellung im Leben der Völker. Deutschland ist dadurch ein armes Land geworden. Aufgabe des jetzigen und angehenden Kampfes ist, das Lebensrecht und die Lebensgrundlagen des deutschen Volkes für alle Zeiten sicherzustellen. Und der größte Wert, den wir in diesem entscheidenden Kampfe einzusehen haben, ist der deutsche fleißige, sparsame und opferbereite Mensch.

Beide Kriege, der jetzige und der von 1914—1918, so führte der Redner weiter aus, haben die gleichen Ursachen. Die Welt fürchtet den deutschen Fleiß. Und die Triebkraft, der größte Heber zum Krieg ist das internationale Judentum, das nur eines kennt: Vom Blut, Fleiß und von der Arbeit der anderen Völker zu leben. Wenn wir vom internationalen Judentum sprechen, dann meinen wir damit heute England; denn England ist nicht mehr das stolze England von früher, sondern es ist die letzte Hochburg des Judentums in Europa. Und dieses stolze und einst mächtigste England wird nun in diesem Jahre den Weg gehen, den alle Völker gehen müssen, die das ewige Gesetz nicht erfüllen: Arbeit und Diene.

Weltbeherrscher heißt Weltführer und nicht Weltausbeuter, wie England es in der Vergangenheit war.

Was das Jahr 1941 bringt, ist uns klar, rief der Redner unter Beifall aus: Es bringt uns den Sieg über das europäische Judentum, über England!

Gauredner Pg. Stubenbaum stellte das deutsche Volk und Reich von 1914 mit dem Deutschland von heute gegenüber und zeichnete die gewaltigen Veränderungen unseres Volkes auf, wie sie die Geschichte der Welt bisher noch nicht kennt. 1914 hatte die deutsche Führung Angst und Hemmungen und war unschlüssig in ihren Handlungen. Heute steht an der Spitze unseres Volkes Adolf Hitler, der mit eiserner Entschlossenheit nur ein Ziel verfolgt: Die Vernichtung des Gegners. Trefsende Worte fand er für unser Verhältnis zu Italien, das durch seine Tätigkeit im Mittelmeerraum England zwingt, die Hälfte seiner Flotte im Mittelmeer zu versammeln und darüber hinaus 600 000 Mann in Afrika unter den Waffen halten zu müssen. Der Krieg wird aber nicht dort entschieden, sondern in England selbst; denn das Mutterland ist das Herz und der Kopf des britischen Imperiums. Und darauf legt Deutschland seine Hand.

Kurz streifte der Redner auch unser Verhältnis zu Russland und Japan. Beide Staaten haben ebenso wie wir und Italien nur einen Gegner, nämlich England und das Judentum, die beide der Aufwärtsentwicklung dieser jungen und armen Staaten und Völker entgegenstehen. Damit haben wir in diesem Kampf Völker an unserer Seite, die das gleiche Ziel wie wir verfolgen, die wirklich wissen, worum es geht.

In seinen Schlussworten führte Pg. Stubenbaum aus, daß dieser Krieg nicht mit Geld und Gold gewonnen wird, sondern von dem Volk, das die stärksten Nerven und die tapfersten Soldaten hat. Er rief in uns dabei den Weg des Führers ins Gedächtnis zurück, der einst mit einem unbändigen Glauben und mit grenzenlosem Vertrauen auf das deutsche Volk den Kampf um die Macht begann und das deutsche Volk groß und stark gemacht hat. Heute ist nun der letzte Kampf angebrochen und auch er endet mit dem Sieg des Nationalsozialismus. Wir wollen auf den Führer vertrauen, der alles gründlich vorbereitet und jeden Prellenerfolg vermeidet und damit wertvolle deutsche Menschen schont. Mit einem schönen Bekenntnis zur Größe des Führers schloß der Redner seine Ausführungen, die in allen Herzen stärksten Widerhall fanden.

Ortsgruppenleiter Pg. Eschpulte konnte befriedigt die machtvolle Kundgebung, die durch die lebendigen und kämpferischen Ausführungen des Gauredners Pg. Stubenbaum, München, zu einem großen Erfolg wurde, mit dem Gruß an den Führer schließen. Sie zeigte wiederum die Geschlossenheit auch unseres Ortsgruppenbereiches.

Großkundgebung der Ortsgruppe Dhorn

Auch die Ortsgruppe Dhorn hatte zu einer Kundgebung aufgerufen. Zahlreich war man der Einladung gefolgt. Als Sprecher des Abends war Kreisleiter Pg. Zimmann, Kamenz, gekommen. Mit herzlichsten Begrüßungsworten eröffnete Ortsgruppenleiter Pg. Ulrich die Kundgebung. Sein besonderer Gruß galt dem Kreisleiter Pg. Zimmann. Nach kurzen markigen Worten erteilte er dem Kreisleiter das Wort.

Er begann seine Ausführungen, indem er eingangs einen kurzen Rückblick von der Vergangenheit gab. Dem Endsiege entgegen — der Kampf um die Weltanschauungen. Hier das nationalsozialistische Deutschland — dort das plutokratische England und das Judentum. Der Führer Adolf Hitler schafft die Grundlagen für die Freiheit des deutschen Volkes und nimmt in diesem gewaltigen Freiheitskampf Stellung gegen die internationale Weltanschauung. Das internationale Judentum hat jahrhundertlang es verstanden, die Völker für sich zu gewinnen und zu unterdrücken. Der Kreisleiter zieht dann Vergleiche zwischen dem Weltkrieg und dem heutigen Freiheitskampf. Wir müssen immer wieder daran denken, wie es zu dem Zusammenbruch von 1914—1918 kam. Durch die Juden regiert, hatte das deutsche Volk keinen inneren Halt mehr, es verlor sich in unglückliche Parteien, es bekämpfte sich gegenseitig. Wie ganz anders sieht es heute aus. Eine geschlossene Einheit, im unbändigen Glauben an den Endsieg und den Führer verkörpert heute das nationalsozialistische Großdeutschland. Front und Heimat bilden heute eine geschlossene Einheit. Und warum? Weil die Idee des Nationalsozialismus alle Volksgenossen erfasst hat. Es wäre niemals möglich geworden, alle die großen Erfolge zu verzeichnen, wenn das deutsche Volk nicht geschlossen hinter seiner Regierung gestanden hätte. Die Rückführung des Saarlandes, Sudetenlandes, Memellandes und der Ostmark, alles geschah ohne Blutvergießen. Der Kreisleiter erinnerte dann an die Unterdrückung der Volksdeutschen in Polen. 60 000 wurden von den Besitzern hingerichtet. Mit 18 Tagen wurde dann in einem Blühdag Polen zu Boden gelassen. England und Frankreich erklärten Deutschland den Krieg. Daraufhin ließ der Führer die deutschen Waffen sprechen. Die gewaltigen Erfolge sind allen deutschen Volksgenossen und der Welt bekannt. Die Plutokraten hatten sich in Deutschland geirrt. Und sie werden es noch zu spüren bekommen. Das nationalsozialistische Deutschland und seine Wehrmacht sind auf der Hut. Der gewaltige Einmarsch der Luftwaffe, Heer und Marine wird uns den Endsieg über England bringen. Das deutsche Volk steht geschlossen hinter seinem Führer und seiner Wehrmacht. Mit unerschütterlichem Glauben sieht er der Zukunft entgegen. Der Kreisleiter beendete seine Rede mit der Überzeugung, daß unser der Sieg ist und ein endgültiger Friede in Europa eintritt, wenn auch der letzte Feind — England — niedergerungen ist. Der Kreisleiter erteilte reichen Beifall für seine Ausführungen.

Ortsgruppenleiter Pg. Ulrich dankte dem Kreisleiter für seine Ausführungen und schloß mit dem Zeugnis an den Führer die Kundgebung.

Kamenz, Kleingärten-Daueranlage. In der letzten Beratung mit den Ratsherren wurde mitgeteilt, daß die Planungsarbeiten für die Errichtung einer Kleingärten-Daueranlage bis zu 130 Gärten abgeschlossen seien.

Bauhen. Ohrfeige mit Todesfolge. Das Landgericht Bauhen verurteilte den 67 Jahre alten Hermann Ernst Schulze aus Bauhen-Seibau wegen vorläufiger Körperverletzung zu sieben Monaten Gefängnis. Schulze hatte, wie seinerzeit berichtet, im Verlaufe eines Streites der 68 Jahre alten Frau Rosjat, mit der er öfters Auseinandersetzungen hatte, eine Ohrfeige verabreicht. Die Frau war kurz darauf zusammengebrochen und nach zwei Tagen gestorben. Vor Gericht wurde in einem Sachverständigenurteil zum Ausdruck gebracht, daß die verabfolgte Ohrfeige nicht von erheblicher Wirkung gewesen sei, daß aber die durch den Streit hervorgerufene seelische Wirkung bei der hochgradigen Verfallung der Frau Rosjat Blutungen in beiden Gehirnhälften ausgelöst hätte, was als Todesursache anzusehen sei. Schulze hatte außerdem dem Schwiegerjohn der Frau Rosjat mit einem Rundenstiel zwei Schläge verleht.

Stolpen. Zwölfjähriger Lebensretter. In Elbersdorf stürzte ein siebenjähriger Knabe beim Spiel in die Wesenitz. Der zwölfjährige Manfred Ufer rettete den Jungen vor dem Ertrinken.

Gaußig. Spielerei mit unerwartetem Ausgang. Ein sechsjähriger Junge hatte einen Leiterwagen an den Anhänger eines Lastzuges gebunden, der vor einer Wirtenschaft parkte. Als sich der Lastzug in Bewegung setzte, konnte sich der Junge zwar noch durch einen Sprung in Sicherheit bringen, sein Leiterwagen trat jedoch die Weiterfahrt mit an. Der Kraftwagenlenker wird sich über den seltsamen Anhänger gewundert haben.

Chemnitz. Rekordjahr der Sparkasse. Oberbürgermeister Schmidt konnte in der letzten Ratsherrensitzung einen Bericht über das außerordentlich erfreuliche Ergebnis des Jahres 1940 bei der Sparkasse Chemnitz geben. Das Jahr 1940 stellte ein Rekordjahr dar, erhöhte sich doch der Sparlagenbestand von 94 Millionen Mark Ende 1939 auf 117 Millionen Mark am vergangenen Jahresende. Dieser Zuwachs um 23 Millionen Mark in einem einzigen Kriegsjahr ist vergleichsweise genau so hoch wie der gesamte Sparlagenzuwachs in den letzten sieben Friedensjahren 1933 bis 1939. Dies zeigt das unerschütterliche Vertrauen der Bevölkerung zur Staatsführung in eindeutiger Form.

Chemnitz. Raubüberfall. Abends unternahm der wegen Diebstahls bereits vorbestrafte Dieter Strauß einen Raubüberfall auf den Kaufmann Richard Schmieder. Der Plan des Räubers ging dahin, sich die Schlüssel Schmieders zum Geldschrank anzueignen, um ihn austauben zu können. Durch energischen Widerstand Schmieders und durch das tatkräftige Einschreiten eines Politischen Leiters gelang es Strauß nicht, seine Tat zu vollenden. Er konnte festgenommen werden. — Strauß war früher bei der Firma als Lehrling beschäftigt und mußte seine Lehrzeit wegen Unregelmäßigkeiten abbrechen. Schmieder mußte wegen der durch Meßerliche erlittenen Verletzungen, die glücklicherweise nichts lebensgefährlich sind, ins Krankenhaus gebracht werden.

Zwickau. Erfolgreiche Arbeit, große Aufgaben. Aus dem Rechenschaftsbericht und dem Überblick über die zukünftige Entwicklung Zwickaus, die Oberbürgermeister Dost in einer Sitzung mit den Ratsherren ab, ist zu entnehmen, daß Zwickau im Kriegsjahr 1940 zahlreiche Aufgaben hervorragend gelöst hat und in der Zukunft Pläne vorzulegen will, die vorbildliche Leistungen auf den Gebieten des Städtebaues und der Siedlungspolitik sein werden. Im Kriegsjahr 1940 konnten trotz kriegsnotwendiger Einschränkungen 311 neue Wohnungen fertiggestellt und 110 Wohnungen in Angriff genommen werden. Zur Sicherstellung der Wasserversorgung ist der erste Bauabschnitt beendet und der zweite steht bevor. Neue Straßenanlagen wurden vor allem in den Siedlungsgebieten der Stadt geschaffen. Die Schulden wurden um weitere 1,25 Millionen Mark gemindert, während das Vermögen der Stadt um 2,25 Millionen Mark anwuchs. In den nächsten zehn Jahren braucht Zwickau 7000 neue Wohnungen. Ein Generalbebauungsplan macht sich daher erforderlich, der Auflockerung der alten Stadtteile, Schaffung von Grünflächen und Erweiterung der Waldgebiete sowie die Gestaltung eines repräsentativen Stadtzentrums vorzieht.

Vorerhebung zur Bodenbenutzungserhebung 1941

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft soll auch im Jahre 1941 eine Erhebung zur Bodenbenutzung durchgeführt werden. Um die vollständige Erfassung aller landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Flächen zu sichern, wird im Februar 1941 eine Vorerhebung als Bestandsaufnahme aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe von 0,5 und mehr Hektar Größe und sämtlicher Erwerbsgartenbaubetriebe ohne Größenbegrenzung vorausgehen. Sie erfolgt in der Weise, daß jeder Betriebsinhaber auf einer Betriebskarte den genauen Umfang der von ihm bewirtschafteten Flächen einschließlich der Flächen in anderen Gemeinden sowie auf einem Berechtigungsnachweis auch die im Laufe des vergangenen Jahres in der Größe der bewirtschafteten Fläche eingetretenen Veränderungen anzugeben hat. Die Betriebsinhaber sind gesetzlich verpflichtet, die geforderten Angaben wahrheitsgemäß und vollständig zu machen und können bei falschen oder unvollständigen Angaben bestraft werden. Die Zahlungsergebnisse werden als Grundlage für die Maßnahmen zur Förderung der Landwirtschaft und wichtigen wirtschaftspolitischen Zwecken dienen.

Deutsche Optik gesucht

Im „Daily Telegraph“ verlangt die Aktiengesellschaft Dole und Atchison, die ein Großgeschäft in der Oxfordstraße in London unterhält, „dringend Contax- und Leica-Cameras für einen besonderen Zweck. Höchste Preise werden gezahlt!“. Das Unternehmen erläßt diese auffallende Anzeige offensichtlich auf Veranlassung des englischen Beschaffungsministers, der dringend englische Apparate für die Wehrmacht braucht. Deutschland ist das einzige Land, in der leistungsfähige Optik fabrikmäßig hergestellt werden kann, weil die deutsche optische Industrie einen unergleichlichen Stamm von Qualitätsarbeitern besitzt und die deutsche Werkzeugmaschinenindustrie gerade für Zwecke der optischen Industrie unübertroffene Arbeit leistete. England ist deshalb außerstande, die für Kriegszwecke dringlichst benötigten Fotoapparate in den erforderlichen Mengen von der optischen Industrie beschaffen zu lassen.

Hauptstiftleiter: Walter Mohr, Stellvert.: Walter Hoffmann, Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Verlag: Mohr & Hoffmann, Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz.

Geschäftliches, (Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Im Frühjahr sollte ein jeder seinen Acker entschlacken und ihn gleich aus 27 bis gegenständig gelagertem Aufbaufloß zufließen. Feldkraft, bestehend aus Schlackenabgabe, reist Bedienung und Darmtätigkeit an, verbessert das Blut u. steigert dadurch zugleich die Herzkraft. 40 Tage-Verp. 1,80, Doppel-Verp. 3,00, in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. Heidekraut

Ortliches und Sächsisches

Hatschi! Hatschi!

Im Frühjahr spielt das Taschentuch eine große Rolle. Fast jeder fünfte, dem man begegnet, ist erkältet. In der Regel geht ja die Geschichte in ein paar Tagen glimpflich vorüber. Wenn das letzte Taschentuch auf dem Umweg über die gerötete Nase aus dem Wäschehaufen in den Wäschehaufen gewandert ist, bereibt nach und nach meist auch das ewige Nasentropfen. Und der Hypochonder, der am Ende schon sein Testament gemacht hat, kann es getrost wieder einstampfen lassen.

Allzu leicht sollte man den Schnupfen freilich auch wieder nicht nehmen, schon weil sich in seinem Gefolge allerhand andere Krankheiten einschleichen können. Ganz falsch aber ist der gewisse Fatalismus, als ob der Schnupfen einfach eine jahreszeitlich bedingte und ganz und gar unvermeidliche Erscheinung wäre, an dessen mörderischem Umsichgreifen man nicht die mindeste Schuld trägt.

Da sitzt einer den ganzen Tag in einer warmen Wollweste im Büro herum und behält im Kino seinen Wintertrock an und läuft dann in Schweiß gebadet in die kalte Nachtluft hinaus. Da läßt ein anderer, der bereits im Besitze eines Dreimännerschnupfens ist, sein durchnähtes Taschentuch überall herumliegen. Da niest uns der dritte in der Straßenbahn oder im Autobus an oder buffet uns im Büro ins Gesicht, anstatt, wie es sich für einen Menschen von Erziehung schickt und wie es für einen Träger einer Vazillenkultur eiserne Gebot sein müßte, in einem solchen Augenblick das Taschentuch vorzuhalten. Das sind nur ein paar von vielen Sünden, deren sich so mancher von uns schuldig macht und die doch wesentlich dazu beitragen, daß wir selbst oder unser lieber Mitmenschen mit dem Schnupfen Bekanntschaft machen. Drum auf zur großen Schnupfenbekämpfung! Kein Baron mehr für diesen Menschheitsstrafen!

Die Versicherungsträger werden überflüssig. — Dr. Ley zur Altersversicherung. In einem weiteren Aufsatz über das kommende Altersversicherungswert weist Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im „Angriff“ daraufhin, daß der Staat damit endgültig und uneingeschränkt die Versorgungs-

Vormilitärische Wehrerziehung

Pulsnitz, Wehrmannschaft II und III

Dienstag, 18. 2., 1945 Uhr: Dienst in der Handelsschule.

pflicht übernimmt, die er früher auf die Versicherungsträger abgewälzt hat. Er versorgt alle Volksgenossen nach den für politisch richtig und sozial gerecht gehaltenen Grundfäden. Die Versicherungsträger sind damit überflüssig geworden. Auf die mit ihrer Verwaltung beschäftigten Volksgenossen warten andere dringende Aufgaben. Das angeammelte Vermögen ist zwar buchhaltungsmäßig vorhanden, in Wirklichkeit aber nicht sehr viel mehr als eine Schuldverpflichtung des Reiches an die Versicherungsträger. Die von den Reichstagen früherer Zeiten erzwungene Selbständigkeit der Sozialversicherung hat sich als unzweckmäßig erwiesen.

Ausgleichsdienst für Abiturientinnen. Arbeitsdienstuntaugliche Abiturientinnen, die zu studieren beabsichtigen, melden sich bis zum 15. März 1941 beim Sozialpolitischen Amt der Reichsstudienführung, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 34. Mitzufenden sind: Lebenslauf, Lichtbild, beglaubigte Abschrift des Heißezeugnisses, ehrenwörtliche Versicherung der arischen Abstammung, Freistellungsschein vom NSD. Zeitlich untaugliche Abiturientinnen können laut Erlaß des Reichserziehungsministeriums vom 10. 1. 40 zunächst für zwei Semester immatrikuliert werden.



17. Februar: Beginn 18,17 Uhr, 18. Februar Ende 8,11 Uhr

20. Zuteilungsperiode										Der Übersichtsplan des Verbrauchers										ZUTEILUNGSWOCHE 17. 2. bis 23. 2. 1941.		
Es erhalten	Reichsbrotkarte			Reichsfleischkarte			Reichsfettkarte			Reichsmilchkarte			Nährmittelskarte			Reichszuckerkarte						
	Abschnitt	Gramm	Warenart	Abschnitt	Gramm	Warenart	Abschnitt	Gramm	Warenart	Abschnitt	Liter	Abschnitt	Gramm	Warenart	Abschnitt	Warenart	Gramm					
Normalverbraucher	KARTE A	500 od. 875 Mehl je 500 = 1000	II linke Seite (6mal je 50)	10 g, 5 g	Margarine oder Oel	140 (10.2 bis 112 9.3.)	Erwachsene erhalten keine Vollmilch. Sonderregelung für Kranke, stillende und werdende Mütter und besondere Berufe	N 1 bis N 20 für 4 Wo. N 30, N 31) Wo.	je 25	Nährmittel (Getreide, nur auf die mit T bezeichneten Abschnitte) Reis für 4 Wochen Hülsenfr. f. 4 Wochen	1	Zucker	250	10.2 bis 23.2.)								
	6 und 10 14 8mal	je 50 = 800		Ma 1	Butterschmalz	100 (10.2-9.3.)									N 27*)	125			2	Zucker desgl.	200	
Jugendliche 10-20 Jahre	KARTE B	500 od. 875 Mehl je 500 = 1000	II rechte Seite (4mal je 50)	200	Marg. od. Oel	92.5 50 f. 4 Wo.	N 21, N 22 für 4 Wo.	je 25	Sago, Kartoffelstärkem., Puddingm., Reislocken	Reichskarte für Marmelade (wahlweise ZUCKER) 13.1.41-4.5.41)												
	6 und 10 14 8mal	je 50 = 800		Bu 2	Butter	125 17.2-2.3.				N 23	25	Kaffee-Ersatzmittel od. Kaffee-Zusatzmittel	Abschnitt Warenart Gramm									
Kinder (K)	KARTE B	500 od. 375 Mehl je 500 od. 375 Mehl	wie Normalverbraucher	100	Butter	125	8-14 je 1/2 Liter täg ch	N 24**), N 82	je 125	Kaffee-Ersatzmittel od. Kaffee-Zusatzmittel	Reichseierkarte Die Zuteilung von Eiern auf die Abschnitte a-d wird örtlich bekanntgegeben											
	2 u. 5 10 8mal (je 100 g)	500 200		Ma 1	Marg. od. Oel	62.5 od. 50 (17.2-2.3.)					8-14 je 1/2 Liter täglich	*) Selbstversorger erhalten auf blaue Nährmittelskarte keine Hülsenfrüchte und keinen Reis.										
Kleinkinder (KIK)	KARTE B	500 od. 375 Mehl je 500 od. 375 Mehl	II linke Seite (8mal je 50)	160	Marg. od. Oel	62.5 od. 50 (17.2-2.3.)	8-14 je 1/2 Liter täglich	N 24**), N 82	je 125	Kaffee-Ersatzmittel od. Kaffee-Zusatzmittel	Reichseierkarte Die Zuteilung von Eiern auf die Abschnitte a-d wird örtlich bekanntgegeben											
	2 (6mal je 100 g)	600	II rechte Seite (2mal je 50)	100	Butter	125					**) Auf Doppelabschn. N24/25 werden 50 Bohnenkaffee anstelle von 125 g Kaffee-Ers. u. Zusatzmitt. abgegeben.											
Zusätzlich erhalten: Schwerearbl. (S) a. Zusatzk.	KARTE B	500 od. 375 Mehl je 500 od. 375 Mehl	II linke Seite (6mal je 50)	800	Margarine oder Oel	40 82	Kleinstkinder bis zu 8 Jahren erhalten täglich 1/2 Liter Milch. Butterschmalz erhalten sie nicht. Im übrigen gleiche Zuteilung wie Kleinkinder.	N 24**), N 82	je 125	Kaffee-Ersatzmittel od. Kaffee-Zusatzmittel	Reichseierkarte Die Zuteilung von Eiern auf die Abschnitte a-d wird örtlich bekanntgegeben											
	8mal (je 50 g)	400	II rechte Seite (4mal je 50)	200	Margarine	90 für 4 Wo.					*) Auf Doppelabschn. N24/25 werden 50 Bohnenkaffee anstelle von 125 g Kaffee-Ers. u. Zusatzmitt. abgegeben.											
Schwerstarb. (St) auf Zusatzkarte	KARTE B	500 od. 375 Mehl je 500 od. 375 Mehl	II linke Seite (6mal je 50)	800	Margarine oder Oel	40 82	Kleinstkinder bis zu 8 Jahren erhalten täglich 1/2 Liter Milch. Butterschmalz erhalten sie nicht. Im übrigen gleiche Zuteilung wie Kleinkinder.	N 24**), N 82	je 125	Kaffee-Ersatzmittel od. Kaffee-Zusatzmittel	Reichseierkarte Die Zuteilung von Eiern auf die Abschnitte a-d wird örtlich bekanntgegeben											
	8mal (je 50 g)	400	II rechte Seite (4mal je 50)	200	Margarine	90 für 4 Wo.					*) Auf Doppelabschn. N24/25 werden 50 Bohnenkaffee anstelle von 125 g Kaffee-Ers. u. Zusatzmitt. abgegeben.											

Ämtlicher Teil

Das Quartiergehld für Monat Januar ist ab sofort gegen Vorlage des Quartierzettels in der Stadtkasse abzuholen.
Pulsnitz, am 17. Februar 1941. Der Bürgermeister.

Die Mütterberatung in Pulsnitz findet am Freitag, 21. Februar 1941, von 13,45 bis 14,45 Uhr, in der Schule, Blätzimmer, statt.
Pulsnitz, 17. Februar 1941. Der Bürgermeister.

Blühlich und für uns alle noch unfassbar, verschied am Sonnabend, den 15. Februar, nachm. 17 Uhr unsere einzige liebe Tochter, mein herzengutes Mützel
Elsa Schuster
im 39. Lebensjahre. — Ihr Leben war Kampf und höchste Pflichterfüllung. In tiefstem Schmerz Ohorn. Ernst Schuster u. Frau. Rudi Schuster
Beerdigung findet Dienstag, den 18. Febr., 13 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die zu unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir im Namen unserer Eltern
Rudolf Schwlebus, Feldwebel
z. Zt. im Felde
Ilse Nitzsche
Pulsnitz, im Februar 1941

Olympia-Theater

Dienstag — Mittwoch — Donnerstag 20 Uhr
Das große militärische Lustspiel
Herbstmanöver
mit: Leo Slezak, Hans Söhnker, Ida Wüst, Susi Lanner, Herta Worell, Jupp Hussels, Ernst Dumke, Ewald Wenk
Manöver — ein Wort das jung und alt begeistert.
Im Beiprogramm: Die Frau im Sattel — Deutsche Wochenschau.
Für Jugendliche erlaubt.

Für das wohlthuende Mitempfinden durch Wort, Schrift und herrliche Blumenspenden sowie das letzte Geleit beim Heimgange meiner lieben, unvergesslichen Gattin
Frieda Clara Jäger
spreche ich allen meinen herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Frau Pampel für ihre Liebe und Güte in den schweren Stunden. Dank Herrn Pfarrer Müller für die trostreichen Worte am Grabe, den beiden Arbeitsmädchen Irmgard und Herta und der Schwester Clara für die liebevolle Pflege. Dank auch den Firmen E. R. Borsdorf Nachf. und E. Pampel & Co. für Spende, Blumenschmuck und letztes Geleit. Du aber, liebe Mutti „Habe Dank!“ und „Schlafe wohl!“
In tiefer Trauer **Max Jäger**
Pulsnitz, 15. 2. 1941.

Technische Nothilfe

Dienstag, d. 18. Februar 1941, 20 Uhr, für alle TN-Angehörigen, außer HJ-Schar
wichtiger Sonderappell
Der Ortsführer
Lest eure Heimat-Zeitung

Ihr Soldat wünscht sich die hochwertigen „Lyanol“-Puder zur Körperpflege (bes. gegen Bundlaufen und Schweiß) Bequem. Packungen RM 0.35, 0.50
Central-Fachdrogerie
Max Jenisch, Pulsnitz
1 Elektromotor
1/10 PS, preiswert zu verkaufen
Wo? sagt die Geschäftsf. d. Bl.

Für sofort oder später
Bakerinnen gesucht
(auch halbtagsweise)
August Brückner, G. m. b. H., Seifenfabrik Pulsnitz

Ganz unerwartet verschied unsere Zuschnneiderin
Elsa Schuster
Durch ihr sanftes, ruhiges Wesen erwarb sie sich die Liebe aller Gefolgschaftsmitglieder.
Sie bleibt uns unvergessen!
Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma E. Pampel & Co. K.G.
Pulsnitz

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
Am Sonntag früh verschied sanft und ruhig nach längeren Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwieger-, Groß-, Urgroßmutter und Tante
Frau Emilie Wild, geb. Zschieschang
im Alter von bald 87 Jahren.
In stiller Trauer
Familie Nitzsche
Familie Wild
Pulsnitz M. S. und Ohorn.
Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Mittwoch, 14 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Animalin
(blauer Futterkalk) und
Brockmanns Futterkalk
eingetroffen
Fachdrogerie M. Jentsch
Hausmannsposten
zu vergeben, mielfrei.
Ernste Reflektanten zu melden b.
H. Bierichelt, Bischofs-
werdaer Straße
Glühlampen-Tauchlackfarbe
blau, für Verdunkelungszwecke, bekommen Sie in der
Fachdrogerie M. Jentsch
Werde Mitglied der NSV !!
Ihr Kind liegt trocken
wenn Sie eine Lage Saugstoff nach Schinke zwischen die Muttwindeln legen.
1 Kg.-Paket . . . 1.50
Badethermometer
Windelhosen
Alete-Milch
Kindermehle
erhalten Sie in der
Mohren-Drogerie F. Herberg
Inh. W. Polke

UNION
CIGARETTE FABRIK
3 1/3
Ihr Kind wird mild und immer gut erfüllt!



Wehrmachtsbericht vom Sonnabend:

Neun Spitfires abgeschossen

Bomben auf Industrieziele in London und auf englische Flugplätze. — Feindliche Kraftfahrzeuge in der Chrenaika von deutschen Jägern in Brand geschossen

DNB, Berlin, 15. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt.

Jagdflugzeuge schossen gestern über der Südostküste Englands neun britische Flugzeuge vom Muster Spitfire ab. Ein feindliches Kampfflugzeug wurde an der holländischen Küste zum Absturz gebracht.

In der Chrenaika griffen deutsche Jagdstiegerverbände feindliche Kraftfahrzeugkolonnen und Panzerwagen an und schossen mehrere Fahrzeuge in Brand.

Deutsche Kampfflugzeuge zerstörten durch Bombentreffer militärische Anlagen in Bengasi und den britischen Stützpunkt El Agaila.

Stärkere Kampffliegerkräfte belegten in der letzten Nacht Industrieziele in London und eine Reihe von Flugplätzen mit Bomben schweren und schweren Kalibers, die größere Brände und Explosionen hervorriefen.

Der Feind warf in der Nacht zum 15. Februar Spreng- und Brandbomben insbesondere auf eine Stadt in Westdeutschland. Außer einer Anzahl Toter und Verletzter unter der Zivilbevölkerung entstand nur geringer Gebäudeschaden in Wohnvierteln.

Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Starke Britenverluste in Ostafrika

Umfangreiche Beute an Waffen und Munition. — Bombenvolltreffer auf Kreuzer der „Kairo“-Klasse. — Schwere griechische Verluste. — Erfolgreiche Angriffe deutscher und italienischer Flieger in Nordafrika.

DNB, Rom, 15. Februar. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front wurden Versuche des Feindes, sich unseren Stellungen zu nähern, von der heftigen Gegenwirkung unserer Truppen zurückgewiesen, die dem Feinde schwere Verluste zufügten. In der Nacht zum 15. bombardierten unsere Flugzeuge die Hafenanlagen von La Valetta und den Flugplatz von Mica bba (Malta).

In Nordafrika an der Landfront nichts von Bedeutung. Unsere Flugzeuge bombardierten motorisierte Einheiten und längs der Küste feindliche Schiffe. Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben gegen Truppen, Panzerwagen und Kraftwagen Bombenangriffe durchgeführt. Ein Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Im Ägäischen Meer wurden im Verlaufe der Luftangriffe vom 12. und 13. zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Wie der Geleitzug im Atlantik vernichtet wurde

Ein einziger Dampfer wurde absichtlich übriggelassen

Von Kriegsberichterstatter Fritz Nonnenbruch.

Am 12. Februar haben deutsche Kriegsschiffe einen englischen Geleitzug in atlantischen Gewässern völlig vernichtet. 14 bewaffnete feindliche Handelschiffe mit zusammen 82.000 BRT, haben wir versenkt. Wir führen zweimal an dem Geleitzug entlang. Was unsere Granaten beim ersten Passieren noch nicht vernichtet hatten, das versenkten wir nach der Kehrwendung. Die zweite Vorbeifahrt vollendete das Vernichtungswerk restlos bis auf einen einzigen Dampfer, den wir absichtlich übrigließen.

Die englischen „Handelschiffe“ wollten uns offenbar den Beweis führen, daß sie bewaffnet waren. Sie beschossen uns mit ihrer Artillerie. Der gelbe Qualm ihrer einschlagenden Geschosse stieg oft in ziemlicher Nähe unserer Kriegsschiffe aus dem Wasser. Keinen Treffer erzielten die englischen Kanoniere. Die von Churchill feinerzeit befohlene allgemeine Bewaffnung der Handelschiffe hat die Gefahren für diese nur erhöht. Denn sie werden wie Kriegsschiffe behandelt.

Der große Schlag, den wir gegen die englische Schifffahrt führen konnten, spielte sich folgendermaßen ab:

Schon am Dienstag, dem 11. Februar, trafen wir auf einen englischen bewaffneten Handelsdampfer. Er hatte zu dem Geleitzuge gehört, den laufende U-Boot-Angriffe und Fernbomber westlich der portugiesischen Küste zerstört hatten. Diesen Dampfer versenkten wir durch einige greifende Salven. Die Stelle seines Unterganges war eine einzige von Walfischen bedeckte Fläche. Die schottische Besatzung des 1200 BRT großen Dampfers nahmen wir an Bord. Dann setzten wir die Reise fort.

Drei winzig schwarze Schatten.

Im ersten Tageslicht des Mittwochs wurden drei winzig kleine schwarze Schatten ausgemacht. Dann wurden es fünf, dann sechs, acht und immer mehr. Schon waren die Dampfer mit bloßem Auge erkennbar. Man sah ihre Geschütze an Deck. Wir feuerten die erste Salve mittleren Kalibers. Eine Rauchfahne ging auf dem getrockneten Dampfer hoch und wir hellten sofort das Feuer ein.

Von nun ging alles schnell. Von den übrigen „Handelsdampfern“ wurde noch auf uns gefeuert. Jetzt nahmen sich unsere Schiffe die einzelnen feindlichen Dampfer aufs Korn. Wir hören die Explosionen, aber der Pulverdampf unserer Artillerie verdeckt die Sicht. Hinter uns liegen kreuzende Schiffe, teils schon halb unter Wasser. Jemandem streckt noch eine gewaltige Ladebaum seine Arme gen Himmel. Ein Dampfer brach mitten auseinander. Bug und Heck ragten aus dem Wasser und sackten dann ab, sich aufeinander zubewegend.

Saum zehn Minuten sind seit Beginn des Gefechts vergangen. Drei Schiffe sind schon versenkt, zwei weitere im Sinken. Unser Schiff erbebt, als nun auch die ersten Schüsse stärksten Kalibers fallen. Es donnert und kracht. Das Saufen des Windes, das Brausen des Meeres und das Dröhnen unserer Maschinen verbinden sich mit dem Donnern der Geschütze. Pulverschwadern liegen über dem Wasser. Ein großer Dampfer dreht sich im Feuer um seine Achse, dann kentert er und treibt noch eine Weile klobig. Dann überschäumt weißer Gischt alles.

In Ostafrika hat der Feind im Abschnitt von Keren seinen Druck vermindert. Im Verlauf der Säuberungsaktion, die nach den Kämpfen vom 13. Februar durchgeführt wurde, konnte man sehr starke feindliche Verluste feststellen. Es wurde umfangreiche Beute an Waffen und Munition geborgen. Im unteren Zuba-Land sind im Gebiet von Kistimaju heftige Kämpfe im Gange. Verbände unserer Luftwaffe bombardierten erfolgreich Truppenzusammenschüngen.

Ein feindlicher Kreuzer der „Kairo“-Klasse erhielt durch einen unserer Luftwaffenverbände einen Volltreffer. Ein weiterer feindlicher Kreuzer, der vor Mogadischu erschienen ist, wurde durch den raschen Einsatz unserer Bombenflugzeuge in die Flucht geschlagen.

Feindliche Flugzeuge griffen eine Ortschaft in Eritrea an, wo etwa 20 Eingeborene getötet wurden.

Zwei unserer Jagdflugzeuge wurden abgeschossen, die Flugzeugführer retteten sich durch Fallschirmsprung.

24 717 BRT. Schiffsraum vernichtet

Sieben für England fahrende Dampfer gesunken. Amerikanischen Marinekreuzer zufolge wurden, wie Associated Press meldet, in der letzten Zeit sieben weitere britische bzw. für England fahrende Schiffe versenkt.

„Katastrophal wie noch nie“

Bittere Eingeständnisse des ersten Lords der Admiralität über die katastrophale Lage der englischen Schifffahrt

Trotz aller Verdrehungskünste und Zahlenakrobatik Churchill lassen sich die harten Schläge, die England in der Nordsee, im Mittelmeer, im Atlantik und auch in Uebersee treffen, nicht verheimlichen. Auch das Propagandafeuerverk mit dem Prestige-Erfolg in Nordafrika haben die Weltöffentlichkeit nicht von der Tatsache ablenken können, daß Britannien durch die Operationen der deutschen Kriegsmarine in Verbindung mit der Luftwaffe bereits eine große Flotte verloren hat. Der neueste Schlag im Atlantik steht, wie gemeldet, wieder im Brennpunkt des Weltinteresses. Zudem mehrten sich in England Stimmen, die an den britischen Schiffsverkehrsverantwortlichen heftige Kritik üben und ihrer Unzufriedenheit deutlich Ausdruck geben.

Der Erste Lord der britischen Admiralität Alexander sah sich deshalb wieder einmal gezwungen, in einer Rede, die er gelegentlich der Eröffnung einer Kriegssparwoche in Bath hielt, um Vertrauen zu betteln. Im Grunde genommen sind die Ausführungen des Ersten Lords nichts anderes als ein faules Entschuldigungsgejammer. Zwar versteigt sich Alexander zu der kühnen, allen Tatsachen hohn-

So sei der Frachter „Victoria“ (6085 BRT, früher „Bellflower“) torpediert und gesunken. Der englische Passagierdampfer „Troilus“ (7422 BRT.) fiel einem Hilfskreuzer vor Madagaskar am 1. Februar zum Opfer. Der Frachter „Vemera“ (5101 BRT.) sei westlich von Irland, der britische Frachter „Domestic“ (4617 BRT.) in der Gegend von Kap Finisterre gesunken. Weiter seien der Frachter „Kritiana“ (960 BRT.) vor Cardiff, der Frachter „Lita“ (318 BRT.) sowie der britische Trawler „Calverton“ (214 BRT.) untergegangen.

Unterhaus im Lügenjumpf

Englands Lügenminister bezichtigt seinen Ministerkollegen Greenwood der Lüge

Wie man englischen Zeitungen entnehmen kann, mußte der britische Luftfahrtminister kürzlich im Unterhaus einen seiner Ministerkollegen in öffentlicher Sitzung der Lüge bezichtigen. Ein Labourabgeordneter wollte vom Luftfahrtminister eine Bestätigung für die irrsinnige Behauptung haben, daß „der materielle Schaden, der durch englische Luftangriffe in Deutschland angerichtet wurde, 50mal größer ist als der in England festzustellende Schaden“. Obwohl der britische Luftfahrtminister auch an lauthalsigen Lügen keinerlei Anstoß nimmt, wie die britischen amtlichen Kommunikés es täglich beweisen, war ihm ein solcher Schwundel denn doch etwas zu übertrieben, und er erwiderte daher verlegen, es sei „niemals behauptet worden, daß der Schaden in Deutschland 50mal größer ist als bei uns“.

Zu seinem Schreden erinnerten ihn aber erregte Jurise der Abgeordneten daran, daß einer seiner Ministerkollegen, nämlich der Minister ohne Portefeuille Greenwood, am 17. November in Colchester tatsächlich diese Erklärung abgegeben hat.

Greenwood mag sich trösten: In England ist ja der Nachweis als Lügner kein Vorwurf, sondern ein Befähigungsnachweis.

Sprechenden Behauptung, „bis jetzt habe die englische Flotte allen an sie gestellten Anforderungen in glänzender Weise genügt“. Jrgendwelche Beweise dafür kann er natürlich nicht bringen, wie er denn auch mit einem deutlichen Wink nach USA fortfuhr: „Dieser Krieg sei ein Krieg des Materials, bei dem es weniger auf die Einzelpersonlichkeit ankomme. Es sei deshalb erforderlich, daß England sehr große Mengen Kriegsmaterial bekomme.“

Damit gibt Alexander schon die Hilflosigkeit Britanniens zu, nicht mehr fähig zu sein, die täglich größer werdenden Lücken in seiner Flotte mit eigenen Mitteln und aus eigener Kraft zu schließen, vollends klar aber wird die Lage durch das verzweifelte Geständnis, „nie in der Geschichte Englands hätten so gewaltige Aufgaben auf der englischen Flotte gelastet wie im gegenwärtigen Augenblick.“

Das ist derselbe Alexander, der noch im November vorigen Jahres bei der Uebernahme der 50 abgebrannten U.S.M. Zerstörer überheblich prahlte: „Der Feind ist tatsächlich von fast allen Meeren verschwunden, mit Ausnahme der Ostsee, die bald zugefroren sein wird“. Neben ihm war Churchill es, der mit der Versicherung, die „deutschen U-Boote seien nun unter Kontrolle gebracht“, das Gefahrengepöhl bannen wollte. Als harte Tatsachen diese Illusion zunichte machten, hoffte man in London mit der Behauptung, „die Lage sei ähnlich der von 1917“ sich selbst und anderen neuen Optimismus einzujimpfen. Heute muß Alexander eingestehen, daß die Lage der englischen Schifffahrt noch nie so katastrophal gewesen sei, wie jetzt.

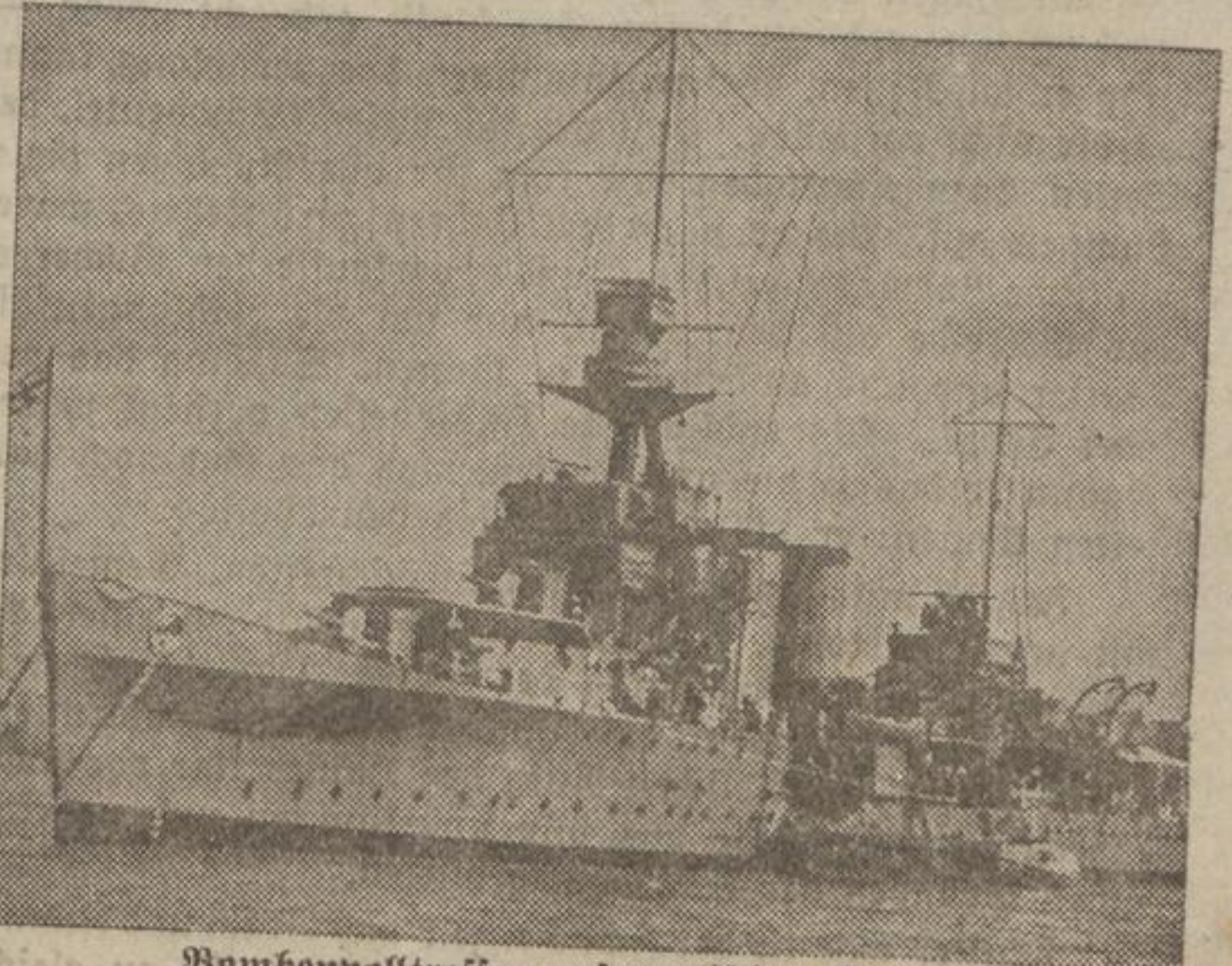
Allmählich klart sich auch in England die Erkenntnis, daß die Versenkung jedes britischen Geleitzuges eine verlorene Schlacht bedeutet, eine Niederlage, die viel dazu beiträgt, den unaufhörlichen Kriegsheher in Europa langsam aber sicher auf die Knie zu zwingen.

Unterhaus verlangt Austunft

Ueber den Ausverkauf des Empires.

Das englische Unterhaus hat in seiner letzten Sitzung die Regierung um Festsetzung eines Termins für eine geheime Aussprache über die näheren Umstände des Verpachtens von Marinestützpunkten an die Vereinigten Staaten und die darauf folgende Verwaltung durch die amerikanische Regierung. Attlee erklärte, der Regierung stehe wenig Zeit zur Verfügung, der Vorschlag werde aber dem Premierminister Churchill vorgelegt werden. Das Verlangen kam von einem konservativen Abgeordneten, welcher sagte, daß das Haus den sehr ausgedehnten Wunsch habe, zu wissen, was eigentlich vorgeschlagen werde. Attlee gab hierauf die lakonische Antwort, daß er mit dieser Politik einverstanden sei.

Dieses kleine Frage- und Antwortspiel wirft ein großes Schlaglicht auf die tatsächliche Unmündigkeit des englischen Parlamentes, dem die Regierung seit Monaten nicht nur die Rechenschaft über ihre Kriegs- und Friedensziele, sondern auch jede Beteiligung an der Erörterung der Frage des Bestandes und der Zukunft des englischen Imperiums verweigert. Wenn die Fragen der großen unermüdeten Kinder im Parlament allzu lästig werden, werden diese schließlich von ihrem Vormund damit zurückgewiesen, daß er für die Beantwortung so unretter Fragen keine Zeit habe.



Bombenvolltreffer auf englischen Kreuzer. Unser Bild zeigt einen englischen Kreuzer der „Kairo“-Klasse, von dem ein Kreuzer nach dem italienischen Wehrmachtsbericht vom 15. Februar einen Bombenvolltreffer von italienischen Luftwaffenverbänden erhielt. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Noch einmal am Geleitzug vorbei

Dort, wo ein anderer Dampfer eben gesunken ist, liegt noch eine Rauchfahne. Der erste Artillerieoffizier sagt: „Ich glaube, der hat genug.“ Zielwechsel. Inzwischen sind wir am Ende des Geleitzuges angelangt. Wir wenden und fahren noch einmal am Geleitzug vorbei. Die feindlichen Schiffe, die beim ersten Angriff noch über Wasser blieben, sind jetzt für den sicheren Untergang gezeichnet. Immer noch fordern einige von ihnen durch nutzloses Schießen die völlige Vernichtung heraus. Auch in der Nähe unseres Schiffes schlagen noch ein paar feindliche Geschosse ein.

Ab und zu tritt eine kleine Feuerpause ein. Ein Dampfer ist versenkt und der nächste kommt an die Reihe. So wurden insgesamt 14 Schiffe mit 82.000 BRT versenkt. Nur ein Schiff noch ist übrig. Da gibt der Befehlshaber unseren Schiffen den Befehl: Feuer einstellen! Dieses letzte feindliche Schiff soll sich am Rettungswerk beteiligen. Es soll die schiffbrüchig gewordenen Befragungen aufnehmen. Es wird durch unseren Befehlshaber zu dieser Rettungsat aufgefordert.

100 Ueberlebende in Funchal eingetroffen

Die amerikanische Nachrichtenagentur Associated Press meldet aus Funchal, der Hauptstadt Madeiras, die Ankunft von 100 geretteten englischen Seeleuten des von deutschen Ueberwasserstreitkräften im Atlantik vernichteten britischen Geleitzuges. Die Seeleute berichteten übereinstimmend, gesehen zu haben, wie ein einziges deutsches Kriegsschiff in nur ein halbes oder eine Stunde mehrere Schiffe aus dem Geleitzuge heraus versenkte. Was aus den anderen Schiffen des Konvois geworden sei, vermögen die Geretteten nicht anzugeben, da sie nur einen Zeilanschnitt des Angriffs mit eigenen Augen gesehen haben.

Die „New York Times“ berichtet dazu aus London, daß die britische Admiralität trotz der Meldung aus Funchal zu den Geschehnissen noch keine Stellung genommen habe. Dadurch sei die britische Bevölkerung auf Nachrichten aus deutschen Quellen über diesen Angriff angewiesen.

Rückreise des Botschafters Kurusu

Staatssekretär von Weizsäcker überbrachte die Abschiedsgrüße des Reichsaußenministers.

Der von der kaiserlich-japanischen Regierung aberufenen japanische Botschafter in Berlin, Saburo Kurusu, hat die Reichshauptstadt verlassen. Zu seiner Verabschiedung hatte sich im Austrage des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Weizsäcker, eingeschunden, der dem scheidenden Botschafter die Grüße des Reichsaußenministers überbrachte. Die Wehrmacht war unter anderem durch General der Infanterie Gurfurth und Vizeadmiral Grafmann vertreten. Neben weiteren zahlreichen Vertretern von Staat, Partei und Wehrmacht hatten sich sämtliche Mitglieder der japanischen Botschaft und zahlreiche Angehörige des Diplomatischen Korps zur Verabschiedung des Botschafters eingeschunden.

Im Scheinwerfer der Wirtschaft

Englands Textilindustrie größtenteils stillgelegt.

Durch die deutsche Gegenblockade, die die englischen Industrien immer erbarmungsloser von ihren Rohstoffbezügen abschneidet, hat sich der englische Arbeitsminister Bevin gezwungen gesehen, in dieser Woche große Teile der britischen Textilindustrie stillzulegen. Hunderte von Baumwollspinnereien der Grafschaft Lancashire, ein großer Teil der dortigen 900 Webereien, 400 weitere Fabriken der Baumwoll- und Textilbranche, ferner die Strumpfabriken von Leicester und zahlreiche Betriebe der Wollindustrie von Worcester und Leicester müssen ebenfalls ihre Tore schließen. Mitbestimmend für diesen einschneidenden Schritt war des Weiteren die durch den Krieg erzwungene Notwendigkeit, alle irgendwie verfügbaren Arbeitskräfte in der Rüstungswirtschaft einzusetzen. Nach den Berechnungen englischer Blätter erreicht der weiblichen und ein Teil der männlichen Arbeiter der Textilindustrie für die Rüstungsindustrie zu gewinnen. Dem englischen Volk wird durch diese Maßnahme auf neue deutlich die Hilflosigkeit der Politik Bevin's vor Augen geführt, der heute kein anderes Mittel zur Inangabringung der Kriegswirtschaft findet, als die Betriebe der Textilindustrie zu schließen. Die Empörung über diese jeder großen Linie entbehrende Maßnahme Bevin's kam deutlich in den scharfen Kritiken der Presse zum Ausdruck, die nicht verfehlten, auf die bedeutend größere Wirksamkeit der gleich zu Beginn dieses Krieges in Deutschland eingeführten umsichtigen Maßnahmen hinzuweisen, durch die die Wirtschaft vor jeder Erschütterung bewahrt wurde. Im übrigen wird diese Stilllegung des größten Teils der britischen Textilindustrie äußerst einschneidende Folgen für die zukünftige Entwicklung dieses englischen Wirtschaftszweiges haben, der einst wie kein anderer die wirtschaftliche Weltmachtstellung Englands verkörperte. Schon während des Weltkrieges und in der Nachkriegszeit begünstigten die Rückschläge in der britischen Textilindustrie das Emporwachen und Ausblühen von Textilindustrien vor allem im Fernen Osten und in Südamerika, also in Ländern, die bis dahin wichtige Abnehmer der britischen Textilien gewesen waren. Die britische Textilindustrie ging auch demgemäß seit dem Weltkrieg, anhaltend zurück. Die Wettbewerbsentwicklung, die sich damals angebahnt hat, erhält durch den neuerlichen Ausfall der britischen Textilindustrie neue Nahrung. Die Rolle Englands als wichtigster Textillieferant der Welt ist heute schon genau so wie die früher innegehabte als führende Finanzmacht der Welt ausgepielt.

Schlaggeschlagene Anbauversuche auf der Insel

Trotz aller Bemühungen der englischen Regierung, die landwirtschaftliche Anbaufläche auszuweiden, sind diese Pläne kaum weitergekommen. Sie scheiterten in der Hauptsache an der Ablehnung der bäuerlichen Kreise Englands, die mit Recht darauf hinweisen, daß der Mangel an geeigneten Arbeitskräften und an Landmaschinen derartig weitgehenden Plänen im Wege stehe. Der Landmangel geht nicht zu Lasten der Bevölkerung der Insel. Dazu kommt die bange Sorge vor den zukünftigen Schlägen der deutschen Wehrmacht, das Unbehagen über die Entwicklung auf dem Balkan und im Fernen Osten.

Diesen schweren Belastungen des Willens zum Durchhalten versuchen die britischen Machthaber durch masslose Propaganda über die angebliche Stärke Englands zu begegnen. Im Reigen dieser Illusionsreden hat der frühere Minister Oliver Stuart sich in langatmigen Reden über die vergangenen und zukünftigen „Heldentaten der RAF“ ergangen, deren Stärke angeblich ständig wachse. Dabei läßt sich Mr. Stuart aus der Tatsache einer vorübergehenden Unterbrechung der großen deutschen Vergeltungsangriffe auf englische Industrie- und Hafenstädte zu der Annahme verleiten, daß nun die Prophezeiung Churchills wahr werden und das Verhältnis der abgeworfenen Bombenlasten sich zu Gunsten der RAF wandeln wird.

Arbeitsdienst nach deutschem Vorbild

Deutschland bildet heute das Rückgrat Europas. Von seiner Kraft, zu liefern und zu kaufen, hängt die künftige Entwicklung Europas ab. Seine Methoden, zu wirtschaften und zu arbeiten, sind heute bereits für einen großen Teil der europäischen Länder beispielgebend. Auf landwirtschaftlichem Gebiet braucht in

wieder Hinzu nur auf die Einführung der großen Mehrjahrespläne zur Steigerung der Produktion hingewiesen zu werden. In arbeitsmäßiger Hinsicht zeigt sich ein immer stärkeres Zurückgreifen auf die Arbeitsdienstpflicht. So hat die Schweiz erst in diesen Tagen eine Arbeitsdienstpflicht eingeführt, zu der alle männlichen Personen zwischen 16 und 65 Jahren und alle weiblichen zwischen 16 und 60 Jahren herangezogen werden können. Mit Hilfe der Arbeitsdienstpflichtigen soll die Ausweitung der landwirtschaftlichen Anbauflächen der Schweiz durchgeföhrt werden. Norwegen, Belgien und Holland haben

ebenfalls eine Arbeitsdienstpflicht eingeföhrt und die Einberufungen hauptsächlich zu Hilfsarbeiten in der Landwirtschaft, zur Urbarmachung von Weidland und zum Ausbau des Verkehrsnetzes herangezogen. Sie verfolgen damit den Zweck, teils der vorhandenen Arbeitslosigkeit zu steuern, teils ihre Agrarprogramme zu verwirklichen. Im Mittelpunkt dieser Arbeitsdienstpflicht steht mithin der wirtschaftliche Nutzen, während der deutsche Arbeitsdienst in erster Linie eine Charakterisierung der jungen deutschen Menschen ist.

Wie sie schwätzen und prahlen

London schwätzt von Neuordnung

Der Niesenbetrug von Versailles noch nicht vergessen.

Sir John Simon, zur Zeit Lordkanzler in Churchills Kabinett, hielt heute ebenfalls die Zeit für gekommen, über englische Kriegsziele zu sprechen, worüber Churchill selbst keine Erklärung abgeben wollte. Es verpflichtet ja auch zu nichts, wenn ein John Simon Illusionen verzapft, und über Zukunftsmusik läßt sich besser reden als etwa über Schiffsverluste.

Wenn England von einer Neuordnung in Europa nach Beendigung dieses Krieges spreche, dann denke es daran, den Völkern Europas eine größere Freiheit zu geben, ließ sich Simon vernehmen. Er merkt anscheinend gar nicht, daß das fast genau die gleiche Platte ist, die man schon im Weltkrieg aufgelegt hatte. Damals fand die britische Agitation Dumme, die solche Phrasen für bare Münze nahmen, zumal als von jenseits des Atlantik noch ein Wilson in den Verdummungsdörfern einstimme. Inzwischen aber hat sich der Verfall „Ordnung“ nur den Beherrschungsanspruch Englands und seiner Mitläufer festlegen sollte. Man weiß jetzt endgültig, wie Konzepte der Freiheit der europäischen Völker verfehlt — als Mittel, den einen gegen den andern auszuspielen! Und dafür bedankt sich heute Europa. England hat das Recht verwirkt, von Freiheit und Neuordnung zu sprechen, es hat abzutreten von der politischen Bühne und den jungen Kräften Platz zu machen!

Oliver Stuart prahlt

Bombastische Ruhmredereien sollen das englische Volk über die letzten schweren Schläge hinwegtäuschen.

Der schwere Schlag der deutschen Kriegsmarine gegen das britische Geleitzugsystem hat in England wie ein wahrer Hafter Schock gewirkt. Die ständigen Aktionen der deutschen U-Boote und Fernkampfbomber sowie die täglichen Bombenangriffe der deutschen Luftwaffe gegen ausgedehnte Ziele besonders kriegswichtiger Bedeutung zerran an den Nerven der Bevölkerung der Insel. Dazu kommt die bange Sorge vor den zukünftigen Schlägen der deutschen Wehrmacht, das Unbehagen über die Entwicklung auf dem Balkan und im Fernen Osten.

Diesen schweren Belastungen des Willens zum Durchhalten versuchen die britischen Machthaber durch masslose Propaganda über die angebliche Stärke Englands zu begegnen. Im Reigen dieser Illusionsreden hat der frühere Minister Oliver Stuart sich in langatmigen Reden über die vergangenen und zukünftigen „Heldentaten der RAF“ ergangen, deren Stärke angeblich ständig wachse. Dabei läßt sich Mr. Stuart aus der Tatsache einer vorübergehenden Unterbrechung der großen deutschen Vergeltungsangriffe auf englische Industrie- und Hafenstädte zu der Annahme verleiten, daß nun die Prophezeiung Churchills wahr werden und das Verhältnis der abgeworfenen Bombenlasten sich zu Gunsten der RAF wandeln wird.

Gleichzeitig beklagt sich Oliver Stuart allerdings darüber, daß die RAF „an so vielen Orten operieren müsse“. Sie müsse die englische Position in Afrika aufrechterhalten, müsse den Griechen helfen, müsse die lange Strecke vom Norden bis zu den Pyrenäen beobachten, die Deutschen auf Sizilien in Schach halten, die deutsche Kriegswirtschaft behindern und schließlich die englischen Seewege bewachen. Deshalb müsse die RAF notwendigerweise viel größer sein als die deutsche Luftwaffe. Weiter verlangt Stuart Klugzeuge, die hoch fliegen können, — offenbar in schmerzlicher Erinnerung an die schweren Verluste, die die RAF bei ihren letzten Überfällen auf die deutsche Zivilbevölkerung einstecken mußte.

wenn Oliver Stuart schließlich meint, daß große Operationen bevorstehen, und daß dabei der Luftwaffe eine noch größere Rolle zufallen werde als im vergangenen Jahr, so mag er recht haben. Der RAF wird es jedoch trotz aller bombastischen Schaumflügereien der Londoner Agitation nicht gelingen, in der zahllosen Kämpfe immer wieder erwiesene Überlegenheit der deutschen Luftwaffe brechen, die angesichts ihrer zahlenmäßigen Stärke die RAF bedrohliche Gefahr der Zerschmetterung nicht zu fürchten braucht. Gestützt auf den unerschütterlichen Heldenmut ihrer Besatzungen und die unerreichte Höhe ihres Materials, die deutsche Luftwaffe England an allen Fronten schlagen, ohne sich dabei den Ort, die Art und den Grad ihres Einsatzes vom Segner vorschreiben zu lassen.

Kneipen statt Kinderheime

Viscount Astor auf Dummenfang.

Im Rahmen der Ablenkung der britischen Öffentlichkeit von der ersten Lage Englands durch Phrasen über die „neue Welt“ nach dem Kriege — in der England bekanntlich nichts mehr dreinzureden hat — veröffentlicht Viscount Astor, das Haupt einer der reichsten plutokratischen Familien Englands, in der volkstümlichen „Picture Post“, die er sonst kaum seiner Aufmerksamkeit wert gefunden hätte, einen Brief, in dem er sich in wahrhaft herabgewendenden Worten für die britische Jugend einsetzt. Viscount Astor, dessen Verbindungen zum Brautkapital bekannt sind, geht sogar so weit, schwere soziale Schäden des jetzigen englischen Systems offen zugegeben. Er schreibt u. a.: „Unter der jetzigen Unmöglichkeit in England leidet vor allem die junge Generation. Alle Knaben und Mädchen haben zwar keine gleichen Veranlagungen, aber alle sollten die gleiche Chance haben.“

Sie entdeckt der edle Lord also plötzlich alte nationale sozialistische Weisheiten, die in Deutschland längst selbstverständlich geworden sind, um dann u. a. fortzufahren: „Unsere Vernachlässigung der Jugend ist völlig unentschuldigbar, weil die moderne Wissenschaft uns gelehrt hat, welche schwere Folgen beispielsweise die schlechte Ernährung auf die Jugend haben muß.“ Viscount Astor beendet sein Gejammer schließlich mit den Worten: „Unsere Wähler und Gewählten waren viel zu selbstsüchtig und entbehrten jeder großzügigen Idee. Infolgedessen dachten sie gar nicht daran, für die Jugend die notwendigen finanziellen Mittel zu bewilligen. Agitatoren hielten es für leichter, die Kapitalisten anzugreifen (1), als bessere Erziehung, bessere Gesundheit und bessere Erholungsmöglichkeiten für die Kinder des Proletariats und der Mittelklassen zu verlangen.“

Aus diesen Zugeständnissen des edlen Lords geht hervor, daß selbst die englische Oberklasse die ungeheuren sozialen Mißstände in England nicht mehr leugnen kann. Lord Astor hat nur insofern unrecht, als die Behauptung, in England habe niemals jemand bessere Lebensbedingungen für die heranwachsende Generation verlangt, falsch ist, denn diese Forderung ist oft genug gestellt worden, aber sie konnte gegen den Widerstand der Oberhäupter und der von ihr abhängigen Labour-Party nie verwirklicht werden. Das große Brautkapital aber, dem Lord Astor nahesteht, hat sich stets nur für die Errichtung neuer Kneipen, nicht aber für den Bau von Kinderheimen, Jugenderholungsstätten usw. interessiert.

Bereits 1200 Verhaftungen in Indien

In Britisch-Indien wurden nach Angabe der unter englischer Kontrolle stehenden indischen Presse im bisherigen Verlauf des Feldzuges des zivilen Ungehorsams insgesamt 1200 Menschen verhaftet. Diese Ziffer ist jedoch unvollständig, denn allein die Zahl der Häftlinge in einzelnen Provinzen steigt viel höher. In den letzten Wochen sollen allein in den Vereinigten Provinzen über 600 Propagandisten der Bewegung des zivilen Ungehorsams beigetreten sein.

Was geht vor auf Krannitz?

Roman von ETT VAN LOTI

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

„Kein vernünftiger Mensch kann und wird es mir verbieten, wenn ich begann, Hagen vorzustellen, zu machen. Es gab damals, besonders nach Elfriedes Ableben, viele häßliche Szenen in unserem Hause, und ich wundere mich noch heute, wie Mutter das alles ertragen konnte.“

Als Hagen die Sache zu bunt wurde — Mutters Tränen mochten ihn wohl zu diesem Entschlusse gebracht haben —, ging er auf Reisen. Welche Umschwenke das verschlang, kannst du dir nicht vorstellen. Er hatte sich diesen Windbeutel, den Setten, dazu eingeladen und kam für alle Auslagen dieses Lumpen auf. Als er nach drei Jahren zurückkehrte, waren sämtliche Barmittel erschöpft, und er verkaufte den Wucherern das Getreide auf dem Halm, nur um die Zahlungen für Mutter und uns aufbringen zu können. So ging das noch zwei Jahre. Als endlich alle Hilfsquellen versiegt waren, begann er das Letzte anzugreifen, was das Gut noch hätte retten können: er schlug rücksichtslos den Wald.

Ich sah mich jetzt gezwungen einzuschreiten. Gemeinsam mit unserem Notar, dem alten Dieze, stellte ich einen Antrag auf Zwangsverwaltung des Gutes. Obwohl ich meine ganzen Verbindungen im Justizministerium alarmierte, ihnen den unvermeidlichen Ruin des Hauses klar vor Augen führen konnte, wurde aus mir unbekanntem und unerklärlichen Gründen der Antrag abgewiesen.

Mutter war in der Zwischenzeit aus Gram und Kummer gestorben. Ihr persönliches Vermögen hatte sie zu gleichen Teilen Klaus und mir vermacht, bis auf ein ansehnliches Legat für Frau von Lehren, das diese aber nur unter der Bedingung erhielt, Klaus bis zu seinem Tode zu pflegen.

Klaus ist übrigens heute ein sehr reicher Mann. Er hat keine Einkünfte nie angerührt und den Lebensunterhalt

selbstverständlich immer vom Schlosse erhalten. Sein Zustand hat sich nach den Jahren der Pubertät zusehends verschlechtert. Den Verkehr mit uns und auch mit allen anderen Menschen mied er scharf. Nur Marthe, die alte Dienerin seiner Mutter, und Attel, den lahmen Sohn des Oberförsters, duldeten er um sich.“

Er machte eine Pause und zündete sich eine neue Zigarre an.

„Kennst du eigentlich Irene von Lehren, Karl?“

„Nein“, gab Gotha zurück.

„Das ist eine arme Verwandte väterlicherseits, vielleicht sogar eine Rusine. Sie heiratete einen kleinen Kohlengrubenbesitzer im nordmährischen Gebiet. Der Mann steckte ihre Mitgift in seine Grube, die dann plötzlich ersoff. Nach allen möglichen Versuchen, das Werk wieder in Gang zu setzen, die alle mißlingen, hat er sich eine Kugel durch den Kopf gejagt. Als Mutter davon Kenntnis erhalten hatte, nahm sie das verlassene Ding bei uns auf. Übrigens ein Bild von einer Frau. Für das Haus war sie nach Mutters Ableben ein wahrer Segen.“

Sonst ist auf Krannitz außer ein paar jungen Knechten und Mägden noch immer das alte Personal, das du ja noch kennst. Alles verlässliche Leute, auf die nicht der leiseste Verdacht fallen kann.

Je näher der unvermeidliche Ruin kam, desto toller trieb es Hagen. Im Jagdhause oben auf der Goldtoppe wurden wahre Orgien gefeiert. Setten, dieser Lump, brachte mit dem Auto Weiber und Wein aus Breslau, ein paar junge Laffen aus der Umgebung wurden eingeladen, und so wurden in aller Stille, uns allen im Schlosse unbewußt, die letzten Barmittel vergeudet. Wie lange dieses Treiben ging, habe ich niemals herausgebracht.

Ich erfuhr es von der Lehren, der es der Oberförster gesteckt hatte. Er war hinter einem Wilderer her spät in der Nacht dort oben vorbeigekommen und hatte den Lärm gehört.

Das war vielleicht eine Woche vor Hagens Tod.

Am nächsten Samstagmittag kam Hagen nicht zu Tisch. Ich ließ mir den Oberförster kommen und verlangte reinen Wein. Erst stotterte der Mann verlegen herum, mußte aber schließlich mit der Wahrheit herausrücken. Ich ahnte, daß auch heute wieder ein solches Fest gefeiert werden sollte, und bestellte den Oberförster und den Heger Just für ein Uhr nachts vor die Auffahrt des Schlosses. Das war nicht vorgekommen, so lange ich lebte. Ich war nicht sicher, ob der Mann, der — wie ich mußte — Hagen sehr ergeben war, dicht halten würde. Er hat's getan.

Niemand im ganzen Hause kannte meine Absicht. Punkt ein Uhr standen die Jäger vor mir. Alle zur Jagd gerüstet. Meine beiden starken Hunde beim Knie, brachen wir auf. Die Männer schienen zu ahnen, daß es um ernste Dinge ging. Keiner wagte ein Wort an mich zu richten. Kein Laut außer unseren Schritten und dem Krachen des Eises unter unseren Steigeisen war zu hören. Der Oberförster schritt voran, dann folgte ich, den Schluß machte der Heger. So langten wir gegen halb drei oben an. Am Rande der kleinen Waldböschung hieß ich die Jäger warten und schritt allein auf das Haus zu. Die Klinker gab nicht nach; Ruhe herrschte im Hause. Schon wollte ich erleichtert den Heimweg antreten, als ein satanisches Gelächter an mein Ohr schlug. Ich piff die Jäger herbei. Fast lautlos standen sie plötzlich neben mir.

„Sie kommen mir nach! Ich will sehen, was hier vorgeht.“

Nochmals versuchte ich das Haus zu öffnen; vergeblich. Ich hob den Fuß und trat kurz entschlossen die alte, morsche Tür ein. In dem Gejohle, in das sich jetzt noch falsche Töne einer Ziehharmonika mischten, war der Krach wohl gar nicht gehört worden. Durch die Spalten des großen Jagdzimmers drang Licht. Noch eine Weile lauschte ich, dann trat ich ein. Es dauerte nur wenige Sekunden und aller Augen hing an mir. Kein Wort konnte ich über die Lippen bringen.

„Verbreiterung der Beziehungen“

Befriedigung in Belgrad über die Besprechungen mit dem Führer.

Die jugoslawische Presse steht völlig im Zeichen des Empfangs der führenden jugoslawischen Staatsmänner durch den Führer auf dem Berghof. „Prawda“ veröffentlicht dazu aus allen Jugoslawien benachbarten Hauptstädten verschiedene Kommentare, die in der günstigen Beurteilung dieser Begegnung übereinstimmen und ihren Wert für die Erhaltung des Friedens auf dem Balkan hervorheben.

In führenden politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt selbst verheißt man sich nicht seine Befriedigung über den Verlauf dieser Besprechungen. Man betont, daß nicht nur, wie in der amtlichen Mitteilung bereits erklärt wurde, die traditionelle Freundschaft zwischen Deutschland und Jugoslawien neu befestigt worden sei, sondern auch alle die beiden Länder interessierenden Fragen in zufriedenstellendem Sinne geregelt worden seien und einer Vertiefung der Zusammenarbeit sowie einer Verbreiterung der bisherigen Beziehungen nichts im Wege stehe. Zugleich hebt man in führenden politischen Kreisen Belgrads hervor, daß die jugoslawischen Staatsmänner durch den Empfang beim Führer und ihre Besprechungen mit dem Reichsaußenminister Gelegenheit gehabt haben, alle sie bewegenden Sorgen zu besprechen, und sie in mehr als zufriedenstellender Weise Aufklärung über alle von deutschfeindlicher Seite in der letzten Zeit ausgeführten Behauptungen erhalten hätten. Man hofft, daß die deutsch-jugoslawische Zusammenarbeit künftig sich auf allen Gebieten noch mehr auswirken werde und ganz Südosteuropa davon Nutzen ziehe.

In Rom hat man in politischen Kreisen die Unterredung des Führers mit den jugoslawischen Staatsmännern mit lebhafter Sympathie aufgenommen. Man sieht darin eine neue Kundgebung der traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Jugoslawien und den Achsenmächten und unterstreicht besonders den aus dem Communiqué sich ergebenden herzlichen Charakter der Besprechungen.



Kriegstagung der Reichsfilmkammer.

Im Schillertheater der Reichshauptstadt fand die Kriegstagung der Reichsfilmkammer statt, in deren Mittelpunkt die Rede des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, stand. Unter den Teilnehmern dieser Tagung sah man zahlreiche Filmschauspieler sowie weitere Persönlichkeiten aus dem Filmschaffen. — Unser Bild zeigt von rechts: Vizepräsident Melzer, Staatschauspieler Heinrich George, kommissarischer Oberbürgermeister von Berlin, Steeg, Ministerialdirektor Gutterer, Reichsminister Dr. Goebbels, den Präsidenten der Reichsfilmkammer Professor Karl Froehlich und Ministerialrat Dr. Sippler. — (Scherl-Wagenborg-W.)

Schwerste Belastung Australiens durch den Krieg

Das erste Jahr kostete soviel wie der ganze Weltkrieg! Wie außerordentlich schwer Australien finanziell durch den Krieg belastet wird, geht aus einer Mitteilung des australischen Premierministers Menzies hervor, der vor kurzem darauf hinwies, daß die Kriegsausgaben Australiens im ersten Kriegsjahr nur unwesentlich geringer waren als die Kriegsausgaben des Landes während der ganzen Jahre des Weltkrieges 1914—1918.

„Der nächste Herr, bitte!“

Roosevelt beauftragte den Rektor der Harvard-Universität, Dr. James Conant, als Leiter einer Sonderkommission nach England zu fliegen, um „wissenschaftliche Informationen, die für die U.S.A. Verteidigung von Wichtigkeit“ sind, einzubohlen. Sein Aufenthalt in England soll einen Monat dauern.

„Nieder mit der englischen Flagge!“

Washingtoner Blätter bringen in großer Aufmachung einen Bericht über eine Demonstration von „Müttern“ im Kapitol gegen die Bill 1776, welche Nummer das Englandhilfegesetz trägt. Diese amerikanischen Frauen marschierten im Senatssaal des Kapitols in Washington mit Plakaten auf, auf denen geschrieben stand: „Nieder mit der englischen Flagge!“, „Töte die Bill 1776, aber nicht unsere Söhne!“, „Wir leihen euch Roosevelt und Willkie, aber nicht unsere Söhne!“ und „Wir werden kämpfen, um unsere Republik gegen die Eier der Bankiers zu verteidigen!“ Das Plakat mit der zuletzt genannten Aufschrift wurde besonders vor der englischen Botschaft gezeigt.

30 belgische Schulkinder ertrunken

Auf dem Albert-Kanal bei Hasselt wollten sich 35 Kinder bei Godeheide auf einem Floß auf die andere Seite des Albert-Kanals übersetzen lassen. Dabei sprangen alle Kinder auf eine Seite des Floßes, das infolge der Verlagerung des Schwergewichts kenterte. Sämtliche Kinder fielen ins Wasser. Trotz sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten durch Polizei und Feuerwehr konnten nur 5 Kinder lebend geborgen werden. Von den 30 ertrunkenen Kindern sind bisher erst 3 Leichen gefunden worden.



Aufklärer



Jäger



Kampfflieger

Die Frontflugspange.

Die Spange, die der Reichsmarschall für das fliegende Personal in Anerkennung für Verdäbrung beim Fronteinsatz in der Luft gestiftet hat, wird in drei verschiedenen Ausführungen entsprechend dem Einsatz bei Jagd- und Fernfliegerverbänden, bei Kampf- und Sturzkampf- sowie Transportverbänden und bei Aufklärungs- und auch Seenoherbänden verliehen. — (Scherl-Wagenborg-W.)

Slowakische Volksgruppe in Deutschland

Sie bringen ihren Volksgenossen den Gruß der Heimat. In der Reichshauptstadt traf unter Führung des stellvertretenden Stabschefs der Hlinka-Garde, Joseph Duriš, eine Gruppe slowakischer Bauern und Bäuerinnen aus Preßnitz bei Trentschin ein, die ihren zur Zeit in Deutschland arbeitenden Volksgenossen in Form von Feierabendveranstaltungen die Grüße ihrer Heimat überbringen.

Sie wurden in Antvefenheit des Legationsrates Velnan der Slowakischen Gesandtschaft von dem Leiter des Amtes Feierabend in der NS-Gemeinschaft, „Kraft durch Freude“, Oberreichsleiter Klemme, empfangen und reifen von Berlin aus in die Gaue Mecklenburg, Halle-Merseburg und Sachsen weiter, nachdem sie bereits Arbeitslager in den südöstlichen Gauen besucht haben.

Wenn schon in diesem Krieg die Signale so gesteckt sind, daß hier Gold gegen Arbeit, Kapital gegen Wölter und Reaktion gegen den Fortschritt der Menschheit kämpfen, dann werden die Arbeit, die Wölter, und dann wird der Fortschritt siegen. Der Führer.

Ohne Gewähr 5. Klasse 4. Deutsche Reichslosterie Nachdruck verboten

14. Februar 1941

Table with lottery results for 14. Februar 1941, including prize amounts and winning numbers.

15. Februar 1941

Table with lottery results for 15. Februar 1941, including prize amounts and winning numbers.

15. Februar 1941

Table with lottery results for 15. Februar 1941, including prize amounts and winning numbers.

Table with lottery results for 15. Februar 1941, including prize amounts and winning numbers.

Was geht vor auf Krannitz?

Roman von EIT VAN LOTT

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Hagen lag auf dem Sofa, zwei halbnackte Weiber drängten sich an ihn. Trunken lachend wehrte er sie ab. Im Erker stand Setten, hielt mit einem Arm ein Weib an sich gepreßt und schenkte mit der freien Hand Wein in ein Glas, das sie ihm hinhielt. Der junge Blaes und der alte, weißhaarige Falkner spielten gemeinsam Ziehharmonika. Am Rundtisch spielten der verlassene Verwalter von Bingen und die alte Bettel von Bordellmutter „Grüne Wiese“. Über dem Ganzen hingen dicke Rauchschwaden, Alkohol- und Parfümbüschel.

Das ist das Bild, das ich noch heute vor mir sehe, wie damals. Du kannst dir nicht vorstellen, Karl, welche Scham ich empfand, Hagen, den Ältesten unseres Geschlechtes, in dieser Verfassung und in dieser Gesellschaft zu sehen. Was in diesen kurzen Augenblicken in mir vorging, ist schwer zu erklären.

Scham, Wut, Stolz, Liebe und wer weiß, was sonst noch alles, kämpften in mir. Unser Hagen, all die Liebe, die wir an ihn verschwendet hatten ... und jetzt dieses abstoßende Bild.

Der Baron machte eine Pause und trank ein Glas Wein, das Gohta ihm gereicht hatte, auf einen Zug leer.

„Ich kann dein Entsetzen schon verstehen“, sagte Gohta, trat zu ihm und legte ihm die Hand leicht auf die Schulter. Gangnam und nachdenklich fuhr Eugen in seiner Erzählung fort:

„Das Staunen und der Schreck über mein Erscheinen war allen in die Glieder gefahren, und wäre es nicht gerade Setten gewesen, der das Schweigen brach, hätte ich mich vielleicht mit dem sichtlich Eindruck, den meine Anwesenheit hervorgerufen hatte, zufrieden gegeben und wäre wortlos wieder gegangen.“

In Setten, diesen Lumpen, aber kam Bewegung. Er ließ das Weib los und wandte, das volle Champagnerglas noch in der unsicheren Hand, ein paar Schritte auf mich zu.

„Was suchst du hier?“ fragte er zynisch lachend. Ich würdigte ihn keines Blickes. Noch näher kam er und wiederholte: „Was suchst du hier?“

Es wäre vielleicht noch immer nichts geschehen, aber Hagen, der die beiden Weiber brutal von sich gestoßen hatte, war aufgestanden und trat ein paar Schritte vor. Mit verglasten Augen sah er mich wütend an und schrie: „Wer ist der Herr auf Krannitz?“

„Du nicht mehr! Ich!“ schrie ich in meiner maßlosen Wut. Da kam ein so höhnisches Lachen aus dem Munde dieses verlassenen Setten, daß ich vortrat und ihm die Faust ins Gesicht schlug, daß er umfiel.“

Eine Weile schweigend der Baron, wie erschüttert von der Erinnerung an diese Szene.

„Und siehst du, Karl, diese Affektbehandlung hat mir bei Dr. Grub, dem Untersuchungsrichter, sehr geschadet. Außerdem wird mich dieser Schlag noch viel Geld kosten. Im Falle hat sich der gewissenlose Mensch den Kopf an einer Stuhllehne verletz, und seine Winkeladvokaten zehren an der Sache schon die ganze Zeit. Der Lump behauptet, er habe an seiner Geisteskraft Schaden gelitten ... Geisteskraft ... dieser Säuser!“

„Das Geld aber wäre das wenigste!“ setzte er wegwerfend hinzu.

„Was weiter geschah, weiß ich mehr aus dem Bericht des Oberförsters. Die alte Bettel wollte beschwichtigend eingreifen. Ich habe die Hunde auf sie geheßt, und in zwei Minuten waren alle geflohen, halbnackt, betrunken und zitternd, hinaus in die Winternacht. Einem oder dem anderen mag ich wohl im Vorbeigehen eins hinter die Ohren gegeben haben, aber davon wurde später keine Erwähnung getan.“

Hagen hatte die ganze folgende Szene mit offenem Munde angesehen. Als der Raum dann leer war, wandte

ich mich und ging grußlos hinaus. Die Jäger folgten mir. Mit Mühe brachte ich die Hunde zur Ruhe, und schweigend, wie wir gekommen waren, gingen wir heim.

Niemand im Schlosse hörte mein Kommen. Ich trank ein paar Gläser Rognat, und am nächsten Morgen erschien mir alles wie ein böser Alptraum.

Zwei Tage hörten wir von Hagen nichts. Am dritten Tage, nach dem Essen, trat er plötzlich ins Terrassenzimmer, das uns damals als Speiseraum diente, strahlend und frischer als je zuvor. Er trat an den Tisch, küßte meiner Frau die Hand und sagte zu mir gewandt:

„Komm, bitte, nachher in die Bibliothek, Eugen! Ich mach Schluß mit allem, und du wirfst von nun an Herr sein auf Krannitz!“

Ich muß wohl sehr verwundert dreingestaut haben, denn er lachte in seiner befridenden Art und meinte: „Sollst sehen, daß ich doch dein Bruder bin!“

Er grüßte und schritt über die Terrasse in den Park. Was mir damals nicht auffiel, sondern erst später in mein Bewußtsein trat, war das sonderbare Verhalten der Lehrenten. Sie stand beim Serviertisch und bereitete die Tassen für den schwarzen Kaffee. Bei den Worten Hagens ging's wie ein Schwarm durch ihre Glieder, und das Geschirr klirrte hörbar in ihren zitternden Händen.

Ich habe oft, wenn ich ins Grübeln hineingerate, an diese Szene denken müssen. Ich fand keine Erklärung. War sie vielleicht, wie die meisten Frauen, die in Hagens Nähe kamen, seinem Einflusse erlegen und hatte eine Leidenschaft für ihn gefaßt? Wenn ja, dann war sie die vollkommenste Schauspielerin, denn niemand im Hause hatte die leiseste Ahnung von ihrer Neigung gehabt.

Meine Frau hatte auf meine diesbezügliche Frage kurz erklärt, Irene habe zu viel Verstand, um sich gerade an Hagen zu verlieren.

„Das täuscht oft“, gab ich zweifelnd zurück, „es wäre nicht das erste Mal, daß eine kalt scheinende Person in einer Leidenschaft aufgeht, die ihr niemand zugetraut hätte.“

(Fortsetzung folgt.)



Turnen — Sport — Spiel

Ueberraschungen in Garmisch

Erstmalig zwei deutsche Meisterinnen im Abfahrtslauf

Die internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen brachte eine Reihe von Ueberraschungen. Im Abfahrtslauf konnten in beiden Klassen die alten Meister ihre Titel nicht behaupten. Bei den Frauen gab es zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Skisports zwei Meisterinnen. Josefina Proxau (Zunnsbruck) und Hilde Dolejshell (Wien) wurden mit der gleichen Zeit von je 3:55 auf den ersten Platz gesetzt. Christl Cranz (Freiburg) kam durch einen Bindungsdefekt um ihre guten Aussichten und dadurch nur auf den dritten Platz. Bei den Männern bestätigte der Ordensjunger Albert Pfeifer seinen Weltmeisterschaftstitel von Cortina durch seinen neuerlichen Erfolg in der Deutschen Meisterschaft vor dem Titelverteidiger Josef Jennwein und Rudi Cranz.

Verauer gewann den Preis des Führers.

Wie schon in Cortina, so erwies sich auch in Garmisch-Partenkirchen Gustl Verauer allen seinen Mitbewerbern klar überlegen. Seine Bestnote aus dem Langlauf gestattete ihm auch diesmal im Kombinationspringen auf der Kleinen Olympiaschanze, auf Sicherheit zu gehen. Mit Sprüngen von 50 und 53 Metern war ihm der Sieg, der ihm den Preis des Führers einbrachte, sicher. Auf den nächsten Plätzen folgten Josef Ostreim und Günther Meergans. Dann aber folgten gleich vier Finnen. Die weitesten Sprünge des Tages standen Günther Meergans und Josef Ostreim mit je 55 Metern.

Geschwister Cranz feierten einen Doppelsieg.

Am Sonntag wurde der Vorlauf für Männer und Frauen ausgetragen, der ebenfalls ganz im Zeichen von Ueberraschungen stand. Wurden doch beide Vorlaufmeister klar geschlagen. Bei den Frauen nahm Christl Cranz an der Italienerin Seghi Revanche, der sie um 12,2 Sekunden das Nachsehen gab. Christl Cranz war damit nicht nur im Vorlauf um die Deutsche Meisterschaft erfolgreich, sondern ihr überlegener Vorlaufsprung ergab zusammen mit ihrem dritten Platz im Abfahrtslauf auch ihren Sieg um die Deutsche Meisterschaft in der Kombination vor Hilde Dolejshell, Suse Gärtner und der Italienerin Seghi.

Bei den Männern erreichte Rudi Cranz in beiden Durchgängen des Vorlaufs die schnellste Zeit. Mit 131,5 Sekunden holte er sich die Deutsche Meisterschaft und auch den Titel in der Kombination, der mit 402 Punkten denkbar knapp gegen den Titelverteidiger Josef Jennwein erzielt werden konnte. Den zweiten Platz im Vorlauf belegte Engelbert Häder (Zunnsbruck), der bei dem zweiten Durchgang mit 64,6 auch die schnellste Zeit überhaupt erzielte.

Josef Brndl erreicht den Schanzenerford mit 84 Metern.

Im Mittelpunkt der Sonntagskämpfe stand das Spezialspringen auf der Großen Olympiaschanze. Die Tatsache, daß 48 erstklassige Springer, unter ihnen Spitzenläufer aus sieben Nationen, über die Schanze gingen, hatte mehr als 20 000 Zuschauer zum Guldberg hinausziehen lassen. Sie alle belamen hervorragende Leistungen zu sehen. Auf der Ehrentribüne sah man Reichsminister Dr. Frick, Reichsminister Dr. Sepp Inquardt, Korpsführer Hühnlein sowie Kapitänleutnant Schepte, der mit seiner gesamten U-Boot-Mannschaft in Garmisch weilte. Unter dem Jubel der Tausende errang Josef Brndl den Sieg. Schon im ersten Durchgang setzte er erst bei 84 Metern auf und hatte damit den seit fünf Jahren bestehenden Rekord des Norwegers Sörensen eingestellt. Die zweitbeste Leistung zeigte der Finne Murama mit 83 Metern. Ihm folgte der Oberstdorfer Weiler mit 81 Metern. Der Weltmeister von Cortina, der Finne Vierto, auf dessen Abschneiden alles gespannt war, stürzte bei der 80-Meter-Grenze. Das gleiche Schicksal widerfuhr dem Norweger Sörensen und dem Schweden Selanger. Der zweite Sprung konnte wegen des schnellen Schnees nicht mehr von der obersten Turmspitze durchgeführt werden. Trotz des um zwölf Meter verkürzten Anlaufs wurden beim zweiten Durchgang wieder hervorragende Weiten erzielt, die aber an dem Ausgang des Kampfes nichts mehr änderten.

SC. Kieffersee in der Eishockey-Schlussrunde.

Nach den großen Entscheidungen der Skisportler gab es im Garmischer Eistadion noch das erste Vorschlußrundenpiel zur Deutschen Eishockeymeisterschaft. Der SC. Kieffersee sicherte sich mit einem knappen 1:0-Sieg über den Berliner Schlittschuhclub als erster die Teilnahme am Endspiel.

Im Kunstlaufprogramm sah man hübsche Leistungen von den Deutschen Meistern Lydia Weich und Horst Faber sowie den Geschwister Rausin.

Außer in Garmisch-Partenkirchen gab es auch noch in verschiedenen anderen Gebieten des Reiches guten Wintersport. Auf der Sachsischanze in Altenbera aina es um den be-

Mühlleithen gewann den Preis des Gauleiters

W.S.V. Mühlleithen siegte knapp vor Klingenthal um den Sachsenpreis der Springer

Das große Mannschaftsspringen um den von Gauleiter Reichsstatthalter Mutschmann gestifteten Sachsenpreis der Springer am Sonntag in Altenberg wurde wiederum ein Riesenerfolg. Der Gauleiter wohnte dem Wettbewerb bei und überreichte am Schluß der siegreichen Mühlleithener Mannschaft den Preis. Sechs Mannschaften traten mit je acht Mann an, jeweils die sechs Besten wurden für die Mannschaft gewertet. Es gab einen außerordentlich fesselnden, harten Kampf, lagen doch die Mannschaften in allen Sprunggängen nur knapp auseinander. Die favorisierte Alshberger Mannschaft konnte sich nicht durchsetzen, obwohl sie die zwei besten Springer des Tages in Herbert Friedel und Max Meinhold in ihren Reihen hatte; sie blieb von Anfang an auf dem dritten Platz. Die Klingenthaler, die nach zwei Durchgängen klar vorn lagen, kamen im letzten Durchgang durch einen Sturz von Altmeister Walter Glackl um den Sieg, den sich die Mühlleithener knapp mit 1635,0 Punkten sicherten. Sachsenmeister Feldwibel Poppa, Stiklub Dresden, eröffnete jeden Sprunggang mit einem meiterhaften Sprung, startete jedoch nicht in der Mannschaftswertung. Den weitesten Sprung des Tages zeigte Hans Gipsler, Mühlleithen, mit 58 Metern, die besten Noten erhielten Herbert Friedel, Alshberg, mit 301,7, Max Meinhold, Alshberg, 293,9 und Han. Gipsler, Mühlleithen, mit 292,3 Punkten.

Das Springen mit seinen 150 Teilnehmern wurde in 80 Minuten abgewickelt ein Zeichen für die glänzende Organisation. Nach jedem Durchgang veränderte innerhalb von zwei Minuten das Kampfgerüst den jeweiligen Stand der Mannschaften, so daß auch das Publikum den Kampf genau verfolgen konnte. Nach dem ersten Gang gab es folgendes Bild in der Spitzengruppe: 1. Klingenthal 536,2; 2. Mühlleithen 524,0; 3. Alshberg 514,5. 2. Gang: 1. Klingenthal 1078,6; 2. Mühlleithen 1060,5; 3. Alshberg 1058,5. 3. Gang: 1. Mühlleithen 1635,0; 2. Klingenthal 1626,6; 3. Alshberg 1626,7.

Bei der Siegerehrung überreichte der Gauleiter dem deutschen Jugendmeister Hans Gipsler, Mühlleithen, den von ihm gestifteten Sachsenpreis, den die Mühlleithener nun im nächsten Jahr verteidigen müssen.

Das Gesamtergebnis des Mannschaftsspringens: 1. W.S.V. Mühlleithen: Note 1635,0 mit Erich Meinel (Note 264,8, Sprünge 42,5, 46,5, 55 Meter), Robert Leonhardt (263,8, 47, 47 und 52), Fritz Schädlig (268,9, 46, 45 und 47,5); Paul Weise (279,6, 47, 48 und 52); Erich Leonhardt (265,6, 44, 47 und 51); Hans Gipsler (292,3, 50, 52 und 58); 2. W.S.V. Klingenthal: Note 1626,6 mit Kurt Körner (291, 51, 51,5 und 56); Gerhard Grimm (274,7, 49,5, 52 und 52); Heinz Dölling (269,4, 48, 47 und 53); Hans Fischer (268,8, 48, 46 und 53); Walter Dähn (268,7, 49,5, 48 und 47); Gotthard Weidlich (253,9, 46, 43 und 47,5). 3. W.S.V. Alshberg: Note 1620,7 mit Paul Weidlich (229,1, 37,5, 40 und 41,5); Roland Riedel (256,7, 42,5, 47,5 und 50); Max Leonhardt (268,2, 44, 47 und 53); Kurt Geipel (271,1, 47, 46 und 51); Max Meinhold (293,9, 46, 56 und 57,5); Herbert Friedel (301,7, 52, 56 und 57). 4. SG Oberwiesenthal: Note 1567,9 mit Heinz Weyerhöfer (282,3, 47, 49 und 55); Heinz Kampff (274,5, 40, 48 und 55); Otto Troß (265,5, 40, 45 und 46); Heinz Loos (240,6, 38, 41,5 und 42); Joachim Loos (242,2, 37, 42 und 42); Egon Neugebauer (271,8, 47, 51 und 51). 5. W.S.V. Johannegeorgenstadt: Note 1506,7. 6. SV Altenberg: Note 1442,2.

Machte schoß neun Tore — Fußballbereichsklasse mit Ueberraschungen

Die Spiele des Sonntags brachten in der Fußballbereichsklasse einige nicht ganz erwartete Ergebnisse. So konnte der Chemnitzer BC den Tabellenzweiten SV. Niesla klar mit 4:0 (2:0) schlagen. Auch Sportfreunde 01 Dresden kamen zu einem nicht erwarteten 5:3-Sieg über Tura 99 Leipzig. SC. Blauitz und Polzei-SV. Chemnitz lieferten sich den erwarteten harten Kampf, den die Polzeisten mit 3:2 (1:1) für sich entscheiden konnten. Der Dresdener SC kam gegen Wacker Leipzig zu einem Bombenerfolg mit 14:1 (7:1) Toren, wovon Machate allein neun Treffer erzielte. 95 Tore haben die Dresdener bisher in den Meisterschaftskämpfen erzielt. An dem für den Abstieg sehr bedeutungsvollen Treffen zwischen VfB. Leipzig und BC Hartha siegten die Leipziger knapp 4:3; damit ist die Lage für Hartha fast aussichtslos geworden. VfB. Glauchau trat gegen Fortuna Leipzig nicht an; die Punkte erhielten die Leipziger.

gebräuten Sachsenpreis des Reichsstatthalters Mutschmann. Sechs Mannschaften mit je acht Sprüngen bewarben sich um den Preis, der erstmals von dem W.S.V. Mühlleithen gewonnen wurde. Im übrigen herrschten die Langläufer vor. Den Harzer Eisdauerlauf über 30 Kilometer mit Start und Ziel in Braunlage gewann Baumann (Braunlage) in 1:36:33 als überlegener Sieger. Der 14 Kilometer lange Gule-Langlauf bei Langenbielau wurde von dem Wehrmachtangehörigen Otto Möse in 1:10,3 gewonnen.

1. Dresdener SC	16 Sp.	14 gew.	95:16 Tore	30:2 P.
2. Nieslaer SV	17 Sp.	10 gew.	46:31 Tore	22:10 P.
3. SC. Blauitz	17 Sp.	9 gew.	56:37 Tore	23:11 P.
4. Polzei-SV Chemnitz	15 Sp.	9 gew.	64:39 Tore	19:11 P.
5. Chemnitzer BC	16 Sp.	8 gew.	38:29 Tore	19:13 P.
6. Tura 99 Leipzig	15 Sp.	7 gew.	39:32 Tore	17:13 P.
7. Fortuna Leipzig	15 Sp.	8 gew.	31:36 Tore	17:13 P.
8. Sportfr. 01 Dresden	15 Sp.	5 gew.	41:54 Tore	12:18 P.
9. VfB. Leipzig	14 Sp.	4 gew.	25:33 Tore	10:18 P.
10. BC. Hartha	16 Sp.	5 gew.	38:44 Tore	10:22 P.
11. Wacker Leipzig	15 Sp.	2 gew.	24:77 Tore	5:25 P.
12. VfB. Glauchau	16 Sp.	0 gew.	15:84 Tore	2:30 P.

Fußball in der 1. Klasse

In der 1. Fußballklasse wurden am Sonntag die Punktspiele fortgesetzt, außerdem gab es einige Freundschaftstreffen. Die Ergebnisse: Sportbezirk Leipzig: TuV. Leipzig gegen VfL. Jwendau 6:2, M.W. Wurzen gegen Helios Leipzig 7:0, Eintracht Leipzig gegen Sportva. Leipzig 3:3, Leipziger BC. gegen Sportfr. Markranstädt 1:4; Freundschaftsspiel W.S.V. Vorna gegen Sportfr. Leipzig 3:0. Sportbezirk Plauen: Konordia Plauen gegen 1. Vogt. FC. Plauen 8:2. Sportbezirk Zwickau: TuS.V. Brand gegen VfL. Zwickau 1:1, SV. Niederhau gegen Tade. Willau 5:6, SG. Zwickau gegen Post-SV. Zwickau 5:2. Sportbezirk Mulden-Rschopau: FC. 99 Mittweida gegen TSG. 89 Döbeln, Punkte für Mittweida, da Döbeln nicht angetreten, TSG. Mittweida gegen FC. Burgstädt 12:0; Freundschaftsspiel: Döbeln 02 gegen VfB. Leisnig 9:0. Sportbezirk Chemnitz: Sportfr. Harthau gegen Sportva. 01 Chemnitz 1:2, Breußen Chemnitz gegen Viktoria Eintracht 2:1. Sportfr. Hartmannsdorf gegen Germania Schönau 2:1; Freundschaftsspiel: SC. Limbach gegen VfL. Hohenstein-Ernstthal 7:2. Sportbezirk Dresden: W.S.V. Straßenbahn Dresden gegen Sportfr. Freiberg 4:4, SC. Heidenau gegen Sportlust Dresden 4:2, Südwest Dresden gegen Reichsbahn-SG. Dresden 5:1, Dresdenia Dresden gegen Spielva. Dresden 2:5, VfB. 05 Dresden gegen TSG. Pirna 5:2, Nadebeuler BC. gegen VfB. 08 Meissen 2:5; Freundschaftsspiele: Guts Muts Dresden gegen SV. 06 Dresden 8:4, SC. 04 Freital gegen SV. Dresden-Grüna 8:2.

Sädel und Paul Krauß in der europäischen Spitzenklasse

Bei den Winterspielen in Garmisch war der Spezialspringer Krauß am Sonntag der Höhepunkt dieser glanzvollen internationalen Veranstaltung. 20 000 Zuschauer verfolgten den Kampf von 48 erstklassigen Springern aus sieben Nationen. Die Zuschauer wurden nicht enttäuscht, denn sie bekamen ein Sprungrennen vorzusehen, wie man es lange nicht gesehen hat. Unter dem Jubel der Tausende errang Josef Brndl den Sieg vor dem Finnen Murama. Von den Spitzenkonnern aus Sachsen waren Sädel, Oberwiesenthal, und Paul Krauß, Johannegeorgenstadt, am Start und erkämpften sich in diesem ausserordentlichen Feld den achten bzw. den zwölften Platz, womit sie erneut zeigten, daß sie zur europäischen Spitzenklasse gehören. Sädel zeigte Sprünge von 79 und 76 Metern und erhielt die Note 211,5, während Krauß 79 und 72 Meter sprang und die Note 206,8 erhielt. Weltmeister Brndl erzielte 84 und 70 Mr.

Sachsen gegen Baden in Dresden — Reichsbundpokal-Vorschlußrunde

Für den Wettbewerb der Fußball-Bereichsmannschaften um den Reichsbundpokal sind die beiden Spiele der Vorentscheidung nunmehr festgelegt worden. Sachsen und Baden stehen sich am 9. März in Dresden unter der Leitung des Nieslaurger Schiedsrichters Wittbauz gegenüber. Der zweite Vorschlußrundenkampf zwischen dem Pokalverteidiger Bayern und Südwest wird am Donnerstag, 13. April, in Frankfurt am Main veranstaltet. Sachsen wird, wenn es bei der Durchführung des Kampfes am 9. März bleibt, zu diesem Termin voraussichtlich nicht seine beste Elf stellen können, da die D.S.C.-Spieler Schön, Schubert und Böhl sich für den Länderkampf Deutschland gegen Schweiz, der ebenfalls für den 9. März angesetzt ist, bereithalten sollen. Es ist also möglich, daß das Dresdener Vorschlußrundenpiel gegen Baden noch eine Verlegung erfährt; andernfalls wäre Sachsen gezwungen, auf drei Posten seine vorzügliche Votaleff zu ändern.



Weltbild (M)

So groß waren die Ausdehnungen . . .

der riesigen Brände nach dem Angriff der deutschen Luftwaffe auf London, daß zu den einzelnen Brandstellen nur jeweils einige Feuerwehrmänner entsandt werden konnten.



Weltbild (M)

„Hier leuchtet ein heller, gesegneter Tag . . .

. . . und alle Nacht ist überwunden“ Mit Kirchenlieder sollen die Londoner in ihren Luftschutzräumen getröstet werden, während einige Blöcke weiter deutsche Bomber Englands Hauptstadt verwüsten, wie der englische Text besagt.

